

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 80. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Suttien-Str. 202. Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Pf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Pf. Verteilungskosten), bei Postbezug RM 2,92 (einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Dienstag, 4. Februar 1941

Nr. 35

England ist auch in Afrika bedroht

London hat steigende Sorgen / Angst um den Nachschub für Wavell / England muß verstärkten Widerstand zugeben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Februar

Die Überraschungen, die es in den letzten acht Tagen im Mittelmeer für die Engländer gegeben hat, haben die englischen Sachverständigen in London nachdenklich gemacht. Sie haben darüber hinaus aber auch eine Beurteilung ausgesprochen, die nun in den Kommentaren der englischen Zeitungen zum Ausdruck kommt. In diesen Kommentaren wird die Offenheit darauf vorbereitet, mit der Möglichkeit von Rückschlägen zu rechnen. Im „Daily Mirror“ gibt Tom Wintington offen der Befürchtung Ausdruck, das englische Vordringen in Libyen könne sich als ein Fehler erweisen. „Es ist gut“, so meinte er, „weiter vorzudringen, wenn das Vordringen angebracht ist. Aber wenn ein mächtiger Gegner zu einem großen Schlag ausholt, ist es erforderlich, festzustellen, wo der Schlag landen und wie er unsere Handlungen beeinflussen könnte.“

Die Begründung für diese nüchternen Erwägungen, die so gar nicht in das Jubelgefühl der ersten Januarhälfte paßt, liegt in der Tätigkeit der deutschen Flieger. Die nordafrikanische Küste ist von der Cyrenaika bis Somalia und Sez immer stärker in den direkten Operationsbereich des deutschen Luftkorps gerückt. Die Engländer fragen deshalb auch für diesen Bereich sorgfältig nach den Absichten der Achsenmächte. Kombinationen werden in wilder Fülle angestellt. Es wird vor allem vermutet, daß die strategische Absicht der Achse in einer Abzweigung des Mittelmeeres zwischen Sizilien und Afrika bestehe. Gefährliche durch die Meerenge zwischen Afrika und Sizilien seien aber, so sagen die englischen Beurteiler, notwendig für die Versorgung der Wavellarmee. Die „Times“ befaßt sich am 1. Februar mit dieser Frage und gab zu, diese Drohung sei vorhanden, „und wir alle wären froh, sie aufhören zu sehen“. Da werden die „Times“ und die Engländer allerdings lange warten können.

Die Schläge der deutschen Bomber auf die Häfen von Bardia und Sollum, die als Nachschubhäfen für die Engländer eine wichtige Rolle spielen, sind inzwischen für die Briten als neue Überraschung hinzugekommen. Sie fielen zu einem Zeitpunkt, da, wie die Engländer selbst zugeben, der italienische Widerstand sich westlich von Berna verteidigt.

Das Vordringen der Briten an der libyschen Küste führt bekanntlich auf Bengasi. Nach der Räumung Tobruchs durch die Italiener schrieb der englische Sachverständige der „Times“, mit Bardia sei nichts, mit Tobruk wenig und erst mit Bengasi beträchtliches gewonnen. Bis Bengasi ist es aber für die Engländer noch weit. Berna liegt etwa auf der Mitte des Weges. Die Räumung dieses Küstenstädtchens durch die Italiener kann übrigens nicht als englischer Erfolg bewertet werden, denn die Italiener haben diesen Platz aus strategischen Gründen ausgegeben und südlich und westlich von Berna Stellungen bezogen, die für ihre Lage im Bergland die Möglichkeit hartnäckigen Widerstandes bieten, den die Engländer mit Benruhigung verzeichnen.

Weiter südlich wird in der Nähe der libysch-ägyptischen Grenze in der Oase Dscharabub, deren sich die Engländer schon vor Wochen so sicher zu sein glaubten, ebenfalls immer noch von der italienischen Besatzung tapferer Widerstand geleistet. Obwohl die Engländer mehrfach zur Übergabe aufgefordert haben und durch Flugzettel die Besatzung zu demoralisierenden Versuchen, haben sich die Italiener hier heldenhaft gehalten und bei verschiedenen Ausfällen aus ihrer Stellung Gefangene gemacht sowie automatische Waffen und Lebensmittel.

Angriffe auf Südostengland

Berlin, 4. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südostengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmaschinen zerstört und Treffer in einer Halle erzielt. Südlich Southend wurde ein Handelsschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelsschiff erhielt südostwärts Harwich mehrere Bomben-treffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

mittel erbeutet. In Ostafrika meldete der italienische Heeresbericht am 2. Februar heftige Kämpfe bei Agordat und Barentu. Agordat in Eritrea ist etwa 200 Kilometer von Kassala entfernt, das die Italiener vor einiger Zeit kampfslos geräumt haben. Neuter stellt heute nun auch in Eritrea eine Verlangsamung des britischen Vordringens fest. Vor wenigen Tagen noch taten die Engländer so, als seien sie dabei, hier das italienische Imperium aus den Angeln zu heben, und zwar durch ein gleichzeitiges Vordringen gegen Eritrea und Abyssinien. Sie müssen aber die Erfahrung machen, daß Italien Ostafrika für einen selbständigen Kampf ausgerüstet hat. Die italienischen Streitkräfte in Abyssinien konnten wesentlich dadurch verstärkt werden, daß die eigentlichen Truppen durch Aufstellen einer Sicherheitsmiliz von vielen Aufgaben entlastet wurden. Diese Sicherheitsmiliz setzt sich aus allen Italienern zusammen, die nicht zum Fronteinsatz kommen können.

Die Bilanz der Engländer in Afrika sieht heute wesentlich anders aus, als sie es um die Jahreswende erhofft hatten. Ebenjowenig wie die Griechen Balona erreichen konnten, vielmehr seit Tagen sich kaum noch der heftigen italienischen Gegenangriffe erwehren können, ebenso hat es die Armee Wavell nicht geschafft,

Libyen zu überrennen. Erst recht haben die englischen Hoffnungen auf einen moralischen Zusammenbruch Italiens sich nicht erfüllt.

Abriegelt für die Briten nur, daß sie ihre Kräfte an mehreren Fronten verzeteln müssen. Für die Bedeutung dieser Tatsache gibt es einen Maßstab darin, daß etwa die Hälfte der britischen Flotte sich im Mittelmeer befindet. Am letzten Sonntag haben nach Meldungen aus Madrid noch weitere 14 Fahrzeuge der britischen Kriegsflotte Gibraltar in östlicher Richtung verlassen, ein Zeichen, daß die britische Admiralität immer noch ihre Kräfte im zentralen Mittelmeerraum nicht für stark genug hält. Die starke Konzentration britischer Streitkräfte im Mittelmeer ist überhaupt nur begründet, wenn man den Zwang zum Handeln in Rechnung stellt, dem England seit dem Zusammenbruch seiner strategischen Festlandstellung in Nordspanien unterliegt. Dieser Zwang bestimmt weit mehr als etwaige Freiwilligkeit die gesamten britischen Operationen im Mittelmeerraum und in ganz Afrika. Dahinter aber steht schließlich noch für die Engländer das bedrückende Gefühl, daß niemand in der afrikanischen Wüste eine endgültige militärische Entscheidung dieses Krieges herbeiführen werden kann. Eine Tatsache, die man nachgerade auch in London nicht mehr bestrittet.

Deutsche Kampfflieger im Mittelmeer

Schneidiger Angriff gegen englische Schlachtschiffe / Das war nur unser Anfang

..... (PK.) 4. Januar

Wieder ist ein Duell zwischen Flugzeug und Kriegsschiff zugunsten des Flugzeuges ausgegangen. Wieder haben deutsche Flieger das rasende Abwehrfeuer englischer Schiffsflak durchstoßen und sich nicht daran geteert, daß ein Vorhang aus Feuer und Stahl vor ihnen am Himmel hing. Wieder haben deutsche Bomben ihre Ziele gefunden, die kühleren Decks englischer Kriegsschiffe durchschlagen, die Aufbauten weggerastet und schwere Zerstörung in den gewaltigen Schiffsleibern angerichtet. Englands stolze Armada ist verwundbar, die deutsche Luftwaffe beweist es immer wieder.

Diesmal war es wieder im Mittelmeer. Der Kriegsschiff jagten des Flugzeuges Verbund vom Osten nach dem Westen zu führen. Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer, so zogen sie ihre Bahn, als das Verderben über sie hereinbrach.

Sie sind „alte Hasen“, die Männer einer Flugzeugbesatzung, die besonders erfolgreich bei diesem Angriff war und der wir nun gegenüberstehen. Sie flogen 43mal gegen England, immer zusammen, einander verbunden und einander sicher. „Wie oft wir im Mittelmeer flogen? Das war unser Anfang, der erste Angriff in dieser Gegend.“

„Ihr fangt ja gut an, wenn das so weiter geht, gute Nacht, old England.“

„Wir flogen in einigen tausend Meter Höhe

an. Es dämmerte bereits. Der Westhimmel war noch sehr hell, im Osten war es schon dunkel. So konnte uns der Tommy schlecht erkennen, wir sahen ihn dafür um so besser. Wir stürzten mit unserem Flugzeug auf die günstigste Wurfhöhe. Der Pott, den wir uns ausgesucht hatten, drehte ab, wir drehten im Sturz noch nach, lösten aus, und gleich darauf schrie auch schon der Beschütze wie toll vor Freude. „Was ich gerufen habe? Das weiß ich nicht mehr“, berichtet der Bordbeschütze weiter. Dazu war die Freude viel zu groß. Als wir anfliegen, zogen die Engländer noch in schöner langer Reihe in Kiellinie dahin. Sie feuerten nie zurück.“

Als wir zum Sturz ansetzten, flohen sie nach allen Seiten auseinander und fuhren wie irrsinnig ziellos. Es hat ganz schön geblitzt, manchmal war es vom Flakfeuer hell und rot vor meinem Fenster, bis die Maschine abgefangen wurde und ich wieder nach unten sehen konnte. Ich sah die Bomben fallen, da blitzte es auch schon mittschiffs auf, gleich darauf war das ganze Vordeck und das Mitteldeck in dichten Rauch gehüllt. Nur achtern feuerte noch ein Geschütz. Deutlich sah ich das helle Mündungsfeuer und ich sah noch, wie ein zweiter großer Pott sich gleich querlegte und volle Breitseiten seiner Flak auf uns schob. Ich jagte aus dem RW nach unten, was heraus konnte; da waren wir auch schon vorüber.“

„Es hat diesmal wieder gefesselt, und gebumst hat es auch. Ganz gewaltig sogar...“

Die Arbeit der deutschen Kriegsberichterstatter

Ausländischer Journalist zollt den Leistungen der W.R.-Männer hohe Anerkennung

Belgrad, 4. Februar

Angeregt durch den dokumentarischen Film „Sieg im Westen“ würdigt der Berliner Vertreter der „Politika“ die Leistungen der deutschen Kriegsberichterstatter, die er in Anerkennung ihrer soldatischen Haltung eine neue Waffengattung nennt.

Nach einer ironischen Schilderung der früheren Kriegsberichterstatter schreibt der jugoslawische Journalist, schon die ersten Tage des gegenwärtigen Krieges hätten gezeigt, wie wertvoll die Arbeit der Männer wäre. Sofort hätten sich die Spalten der deutschen Blätter mit lebendigen Kampfschilderungen von Gefechten auf dem Lande, zur See und in der Luft gefüllt, die wahre und lebendige Schilderungen gewesen wären und sofort den Eindruck vermittelt hätten, aus der Feder von unmittelbaren Augenzeugen und zugleich von Berufsjournalisten zu kommen. In den 17 Kriegsmontaten sei kein größerer Kampf, noch irgendwelcher bedeutsamer Luftangriff, noch irgendein anderes gefährliches Unternehmen der deutschen Marine geführt worden, ohne daß nicht auch

schon am nächsten Tag die Leser von diesem Ereignis unterrichtet worden wären. Es gehöre ganz besondere Ausbildung dazu, um solche Leistungen vollbringen zu können.

Die W.R.-Berichterstatter seien entsprechend ausgebildet worden. Von ihnen verlange man jedoch noch viel mehr als von anderen Kampfern. Sie müßten ungeheure Energien und Durchhaltetraft aufbringen. Die deutsche Kriegsberichterstatterung sei aus dem Zeitgeschehen überhaupt nicht mehr wegzudenken. Die W.R.-Männer seien als erste in Danzig eingezogen, sie hätten mit der deutschen Gebirgstruppe in Narvik gekämpft, sie hätten die gefährlichen großen Schlachten in Belgien, Holland und Frankreich miterlebt. Viele von ihnen hätten schon mehr als hundert Einsätze über der englischen Insel hinter sich.

Interessant seien vor allem die Kampfschilderungen aus Sizilien über die Wirksamkeit der Stuka-Angriffe auf die englische Flotte im Kanal von Sizilien und andere Schilderungen, die die deutsche Öffentlichkeit bereits 24 Stunden nach diesen Unternehmungen, die nur einige Minuten gedauert hätten, gelesen habe,

Ruf des Ostens

Dr. Pl. Schon ist die Zahl der Bücher, die über die große Neuformung des Ostens geschrieben werden, beträchtlich angeschwollen. Was nur in geringer Auswahl vorhanden ist, das ist die wissenschaftliche Untermauerung der großen Völkerverwanderung, die sich in unseren Tagen im neuen Siedlungsgebiet vollzieht. Das im Verlag W. Kohlhammer in Stuttgart und Berlin von Manfred Grisebach unter Mitarbeit zahlreicher Kenner des Ostens herausgegebene 5. hunderttündliche Jahrbuch des Deutschen Auslandsinstituts soll diese Lücke auffüllen. Es ist ein unentbehrliches Handbuch zur Erkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge des großen Stromes der Rückwanderung von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen aus der Zerstreung in das große deutsche Vaterland. Mit den wissenschaftlichen Hilfsmitteln der Wanderungsforchung hat der Verfasser diese Sippenströmungen nach dem Osten in Vergangenheit und Gegenwart verfolgt und daraus Schlüsse für die Zukunft des großdeutschen Siedlungsraumes im Osten gezogen.

Die Grunderkenntnis dieses Standardwertes deutscher Ostwanderung ist die Feststellung, daß der Osten der Raum deutschen Volkswachstums war und ist, und daß alle deutschen Organisationsleistungen, jede deutsche wirtschaftliche und kulturelle Leistung in diesem schon vor Jahrhunderten von Germanen besiedelten Gebiet bleibende Wirkungen hinterlassen haben. Wenn heute deutsche Rückwanderer in Höfe, Dörfer und Städte des Warthelandes und des gesamten Gebietes zwischen Weichsel und Warthe zurückkehren, geleitet von der Volksdeutschen Mittelfelle des Großdeutschen Reiches, dann ist das weiter nichts als eine Heimkehr auf alten deutschen Siedlungsboden, in alte deutsche Kulturlandschaft. Aber in einem unterscheidet sich diese Rückwanderung des Deutschtums in ein vom Völkertum unerschütterlich überbewiesenes Gebiet: Frühere Zeiten kannten nicht die mächtige und starke politische Führung, die im Reich Adolf Hitlers das Streben des Deutschtums in geschlossenes deutsches Volksgelände zurückholt, sondern ließen die deutsche Ostwanderung von einzelnen Staaten, von einzelnen Ständen oder überhaupt von einzelnen Auswanderer selbst tragen. Daß diese als „Kolonisten“ in vergangenen Jahrhunderten hinausgegangenen Deutschen wahrhafte Pionierarbeit leisteten und bahnbrechend auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet wurden, das war nicht das Verdienst des damals schwachen Reiches, sondern die Tat des deutschen Volkes, das sich schon immer als schöpferische Kraft in der Geschichte bewährt hat. Dieses Buch, an dem neben hervorragenden Sippenforschern des Reiches auch ostdeutsche Forscher und Gelehrte mitgearbeitet haben, wie Stadtarchivar Otto Heike, Sitzmannstadt, Prof. Dr. Walthar Kuhn, Breslau, Dr. Lattmann, Posen, Karl Schäfer, Leonberg, erbringt auf Grund sorgfältiger, wissenschaftlich einwandfreier sippentkundlicher Forschung den Beweis, daß durch die Beteiligung fast aller deutschen Völkerverwanderer und Stämme an der Ostwanderung schon in der Geschichte hier im Osten eine gemeinsame deutsche Leistung vollbracht wurde und daß alle Einzelbilder der Arbeit deutscher Truppen in der Vergangenheit sich zu einem großdeutschen Gemälde zusammenfügen. Dieses Buch ist eine lückenlose Gesamtdarstellung der deutschen Ostwanderung, von den ältesten Zeiten des deutschen Volkstums im Osten bis zur großen Heimkehr des Deutschtums in unseren Tagen. In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit ist eine Monographie des Volkstums entstanden, die jeder lesen muß, den der Befehl des Reiches in die Ostbauarbeit des Ostens gestellt hat, und der durch seinen Beruf verpflichtet ist, Anschluß an die Gemeinschaft des ehemaligen Auslandsdeutschtums zu suchen, das hier im weiten Raum zwischen Weichsel und Warthe gemeinsam mit dem Reichsdeutschtum eine neue Heimat des Gesamtdeutschtums schaffen will. Die Verfasser sind Fachleute und Sachkenner auf ihrem Gebiet. Sie haben in langen Jahren die Auswanderungsstatistik und -wissenschaft erforscht und nicht nur die politische und wirtschaftliche Seite dieser Wanderung betrachtet, sondern auch die seelische und kulturelle. Sie kennen den Ursprung des Liedes von der alten Ostwanderung „Nach Ostland wollen wir reiten“, genau so wie ihnen die Dichter der großen Wanderung geläufig sind und auf der anderen Seite

Wir bemerken am Rande

Griechischer Hilfsruf Die Griechen verlangen von England sehr nachdrücklich Nachschub an Material. Der kürzliche Besuch des Generals Wavell hängt mit diesen griechischen Wünschen zusammen. Griechenland ist sehr stark von der Einfuhr an Getreide und anderen Nahrungsmitteln auch in normalen Zeiten abhängig. Jetzt kommt noch ein großer zusätzlicher Bedarf an warmen Uniformen, dem vielfältigen Kriegsgeschütz und der Munition hinzu. Die Griechen haben den Engländern klar gemacht, daß selbst die Entsendung englischer Truppen weniger wichtig ist als die schnelle Bereitstellung von Kriegsmaterial. Der Londoner „Daily Telegraph“ verrät ausdrücklich, daß Wavell in Athen vor allem die Frage erörtert hat, „wie die Zufuhren in griechische Häfen gelangen können“. In diesem Zusammenhang sind die Aktionen der italienischen Luftwaffe auf die Häfen von Saloniki und Piräus sowie auf griechische Eisenbahnen doch von sehr beachtlicher Bedeutung. Am schlimmsten ist das englische Konzept dadurch gefährdet worden, daß die Passierbarkeit der Straße von Sizilien durch die deutschen Stukas empfindlich erschwert wurde. In diesem Zusammenhang muß die Meldung gelesen werden, daß sich in Gibraltar mehr englische Kriegsschiffe einstellten als jemals während des gegenwärtigen Konfliktes. Von englischer Seite werden die Griechen mit der Aussicht auf libysches Beutematerial getrostet. Daß dieser Trost nicht recht verfangt, läßt sich leicht denken. Außerdem taucht auch in diesem Zusammenhang das Transportproblem von Libyen nach Griechenland auf.

die wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen deutscher Pioniere.

Für unseren engeren Sigmannstädter Bezirk sind vor allem wichtig die Ausführungen, die Karl Wälztrath über die Rheinfländer als Schöpfer der polnischen Großindustrie (Karl Scheibler aus Mönshaus) und Otto Heide über die deutsche Kleinweberei-Niederlassung Neuschlesing in Bydgoszcz machen. Zahlreiche Aufnahmen von der großen Völkerverwanderung unserer Tage und Kartenentwürfe unterstützen die ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit, die auf Grund geschichtlicher Forschung den Beweis erbringt, daß das deutsche Volk als zahlenmäßig größter Träger nordischer Hochkultur berufen ist, die Ordnung im Kerne Europas und die Sicherung des Vorkrieges im Osten und Westen aufrechtzuerhalten. Gerade durch die bunte Mischung deutscher Stämme beim Einzug im Osten, das ist die Folgerung, die wir aus den verschiedenen Arbeiten dieses fippentündlichen Buches ziehen, ist im Osten Großdeutschland verwirklicht worden. Ein Stamm lernt von dem anderen. Ein Stamm trägt durch Zusammenarbeit dazu bei, daß der wieder in die alten Siedlungsräume des Ostens zurückgeleitete Blutstrom ein ewiger Kreislauf deutscher Kraft werde.

Eine treffliche Ergänzung dieses fippentündlichen Wertes ist ein in der Reihe „Macht und Erde“ im Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, erscheinendes Buch von Dr. Friedrich Lange: „Mähren — Mitteleuropas Mitte“. Auch hier wird die Geschichte und Gegenwart eines zu Unrecht lange vergessenen urdeutschen Siedlungsraumes, erforscht, der als fruchtbares Pflanz- und Durchgangsland in leistungsfähiger Weise völkervermehrenden Kräften ausgeliefert wurde. Als Geopolitiker sieht Dr. Lange diesen mährischen Raum, seinen Wegwegang in politischer, wirtschaftlicher und geistig-kultureller Hinsicht als einen Raum, der auch als Nachbargebiet des Reiches immer Spiegel gesamtdeutscher Geschichte blieb. Heute ist Mähren nicht mehr ein Land im Schatten Böhmens, sondern ein in den vorwärtsdrängenden Arbeitsrhythmus Großdeutschlands eingegliedertes wichtiger Bestandteil des Reiches.

Das Wochenblatt „Bulgarien von morgen“ stellt in einer Betrachtung fest, daß das bulgarische Volk alles tun müsse, um sich als künftiger Bestandteil der Völkergemeinschaft im neuen Europa würdig zu erweisen.

Die Heimkehr der deutschen Volksgruppe in Litauen

Straße Organisation für die Umsiedlung / Die ersten Transporte rollen in den nächsten Tagen in das Reich

Berlin, 4. Februar
Die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, übereingekommen, daß die deutschen Reichsangehörigen und die deutschen Volkszugehörigen aus dem Gebiet der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik frei und unbehindert in das Reich umsiedeln können, wenn sie den Wunsch dazu äußern. Der Vertrag ist mit seiner Unterzeichnung, die am 10. 1. 1941 erfolgt ist, in Kraft getreten. Damit ist bereits für die achte deutsche Volksgruppe

im Osten und Südosten das Tor zur Heimkehr ins Reich geöffnet worden.

Die Gesamtzahl der Deutschen in Litauen wird von Kennern auf mindestens 45 000 geschätzt. Daneben besteht noch eine stattliche Anzahl von Abstammungen aus völkischen Mischungen mit Deutschen, die vorwiegend aus dem städtischen Deutschtum hervorgegangen sind. Ihre Zahl wurde noch niemals erfaßt und kann heute nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Die Vorbereitung zur Umsiedlung der Deutschen aus Litauen ins Reich wurde bereits im

November 1939 kraftvoll in Angriff genommen und im November 1940 endgültig abgeschlossen.

Die Vorbereitungen zerfallen in zwei Abschnitte: 1. In die Vermögensbestandsaufnahme; 2. in die Schaffung einer alles umfassenden Umsiedlungsorganisation.

Die Vermögensbestandsaufnahme wurde im November 1939 begonnen und im Mai 1940 abgeschlossen. Da keinerlei Abmachungen mit der früheren litauischen Regierung getroffen waren, fand die Vermögensbestandsaufnahme unter denkbar schwierigen Verhältnissen statt. Nach Abschluß der Vermögensbestandsaufnahme und nach Durchführung aller diesbezüglichen Vorbereitungen ist im September 1940 mit der Umwandlung der Volksgruppenorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in eine Umsiedlungsorganisation begonnen worden. In einer knappen Zeit von vier Wochen ist die Umgestaltung zu Ende geführt worden. Auf Grund der gemachten Erfahrungen ist die Gewähr dafür gegeben, daß bei der Umsiedlung jeder Volksdeutsche ohne Schwierigkeiten erfaßt wird. Die Umsiedlungsorganisation hatte insgesamt 43 000 Volksdeutsche zu betreuen, die die bisher erfaßte Zahl der deutschen Umsiedler darstellten.

Mit den Vorbereitungen zur Umsiedlung sind gleichzeitig umfangreiche Vorbereitungen zur Umsiedlung getroffen worden. Zu diesem Zweck ist bereits ein Staff, der sich aus den besten und erfahrensten Mitarbeitern in der Volksgruppenorganisation zusammensetzt, gebildet worden. Dient der mustergültigen Vorbereitung der deutschen Volksgruppenorganisation konnte das deutsche Umsiedlungscommando sofort nach Ankunft in Litauen, die in der Nacht zum 23. Januar erfolgte, mit der Registrierung der umsiedlungswilligen Volksgenossen und den sonstigen Umsiedlungsarbeiten beginnen.

Schon in den nächsten Tagen werden die ersten Transporte der Umsiedler ins Reich rollen. Die gründliche Vorbereitung der Volksgruppenorganisation und die tatkräftige Mitarbeit ihrer Mitglieder einerseits sowie das verständnisvolle Entgegenkommen der zuständigen Sowjetbehörden andererseits lassen es erhoffen, daß die flott begonnene Umsiedlungsaktion innerhalb der vereinbarten Frist reibungslos durchgeführt wird.

8 Jahre nationalsozialistische Finanzpolitik

Staatssekretär Reinhardt: Die Finanzierung des Krieges ist gesichert

Berlin, 4. Februar
Unter dem Titel „Acht Jahre nationalsozialistische Finanzpolitik“ veröffentlicht der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, in der „Deutschen Steuerzeitung“ einen Aufsatz, der einen guten Überblick über die Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik gibt.

Staatssekretär Reinhardt führt aus, daß die Maßnahmen, die seit 1933 auf steuerlichem Gebiet ergriffen wurden, das materielle Fundament bilden, auf dem sich der Aufbau der starken deutschen Wehrmacht und die Durchführung des Vierjahresplanes vollziehen konnten. Die volkswirtschaftlichen und die daraus sich ergebenden finanzpolitischen Erkenntnisse des Nationalsozialismus haben sich als unbedingt richtig erwiesen. Das Steueraufkommen des Reiches hat sich von 6 Milliarden M 1932 auf 27 Milliarden M im Jahre 1940 erhöht.

Die Finanzierung des Krieges ist gesichert. Sie geschieht nicht durch Inanspruchnahme der Notenpresse, sondern nur durch Inanspruchnahme desjenigen Teiles des deutschen Volkseinkommens, das nicht für Zwecke der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung gebraucht wird.

Die Wirtschaft wird nach Beendigung des Krieges sich in Ausmaßen aufwärts entwickeln, die alles bisher Dagewesene übertreffen werden. Die Folge wird eine weitere erhebliche Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sein, trotz Beseitigung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer und trotz einiger anderer Erleichterungen.

Zum Schluß seines Aufsatzes macht Staatssekretär Reinhardt noch einige interessante Aus-

führungen zur Frage des Familienlastenausgleiches. Am 9. Dezember 1940 ist die Kinderbeihilfe-Verordnung erschienen. Danach wird ab Januar 1941 jedem deutschen Haushaltsvorstand laufende Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt. Daraus wird sich die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder auf mindestens fünf Millionen und der Betrag der laufenden Kinderbeihilfen auf mindestens 600 Millionen M jährlich erhöhen.

Der nächste Schritt auf dem Gebiete der Familienentlastung wird bald nach Beendigung des Krieges getan werden. Er wird darin bestehen, daß allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 M Jahreseinkommen laufende Kinderbeihilfe auch für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt wird. Die laufende Kinderbeihilfe für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind wird nicht wie für das dritte und jedes weitere Kind in bar, sondern in Mietzahlungsscheinen gewährt werden. Es wird dann auch den kleinsten Einkommensempfängern finanziell möglich sein, Wohnungen zu mieten, die den gesundheitspolitischen und bevölkerungspolitischen Richtlinien entsprechen, die der Führer durch Erlass vom 15. November 1940 bekanntgegeben hat.

Ein weiterer Schritt bald nach Beendigung des Krieges wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, und zwar in Zusammenfassung mit den laufenden Kinderbeihilfen, sein. Die Familienlastenentlastung wird tatkräftig fortentwickelt werden, bis schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten erreicht sein wird.

Deutsch-norwegische Jugendkameradschaft

Reichsjugendführer Axmann und Quisling vor der norwegischen Jugend

Oslo, 4. Februar
Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde der Besuch des Reichsjugendführers Arthur Axmann in Oslo zu einer erneuten gewaltigen Kundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Ganz Oslo fand im Zeichen dieser Freundschaftskundgebungen der Hitler-Jugend und der Jugend der National Samling.

Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend veranstalteten über 1000 Jungen und Mädchen der National Samling einen Propagandamarsch und Jagdzug durch Oslo.

Am Sonnabend führte die norwegische Jugend eine große Kundgebung durch, auf der Reichsjugendführer Axmann und der Führer der National Samling, Vidkun Quisling, sprachen. Dieser Kundgebung, die eine Manifestation der Zusammengehörigkeit beider Völker wurde, wohnten auch die in Norwegen unter Waffen stehenden SS-Führer bei.

Quisling gab in seiner Rede einen Rückblick über seinen Kampf und den der National Samling, um Norwegen zu retten und dem Volke Klarzumachen, was der Freiheit und Selbständigkeit des Landes allein diene, nämlich die Zusammenarbeit zwischen den germanischen Völkern. Zusammen mit ihren deutschen Kameraden wolle die norwegische Jugend ein neues und besseres Europa aufbauen, wo germanische Kultur und Geist vorherrschend sein werden.

Reichsjugendführer Axmann gab in seiner Rede ein Bild von der nationalsozialistischen Jugend, ihrer Treue, ihrem Opferwillen und Vaterlandssinn. Der Reichsjugendführer betonte die herzlichen Gefühle, die die deutsche Jugend gegenüber ihren germanischen Brüdern, der norwegischen Jugend, hege. Zum Schluß überbrachte er eine Einladung an die norwegische Jugend, Vertreter in das Winterlager in Garmisch-Partenkirchen zu entsenden.

Mitglieder von der Stimmung, die die ganze Veranstaltung durchpulte, sangen alle Teilnehmer stehend das Englandlied.

Heftige Kämpfe in Ostafrika

Rom, 3. Februar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
An der griechischen Front Spättruppen und beiderseitige Artillerietätigkeit. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlüsse bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftkrafte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiet von Agordat und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtigem Kampfeifer eingesetzt.

Feindliche, vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolglos gegen das Stauwehr des Tirso abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangenengenommen. Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Via Reggio abgestürzt. Der Pilot wurde gefangenengenommen.

18 Jahre faschistische Miliz

Rom, 4. Februar

Der Generalstabschef der Miliz hat anlässlich des 18. Jahrestages der Gründung der faschistischen Miliz dem Duce einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Miliz überreicht. Aus diesem Bericht geht die ausgedehnte Erziehungsarbeit der Miliz hervor, die durch eine ganze Reihe von Schulen und Kursen in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht für den Nachwuchs an Offizieren und Unteroffizieren sowie Spezialkräften, Funkern usw. sorgte. Der Generalstabschef schließt seinen Bericht mit den Worten, daß die Legionäre niemals den Anspruch des Duce im März des zweiten Jahres der faschistischen Zeitrechnung vergessen: „Wir kennen uns, zwischen mir und Euch wird niemals die Fühlung verlorengehen.“

Deutschlands Antwort

Newyork, 4. Februar

In einem ungenannten kanadischen Hafen erklärte der Kapitän eines britischen Frachters, er habe 88 Überlebende des im vergangenen November von den Deutschen versenkten britischen Frachtdampfers „Arapa“ (9333 BRT.) in Schottland gefoltert. Bei dem Angriff auf dieses Schiff seien 16 Mann an Bord durch Fliegerbomben getötet worden.

Verlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Heißler.
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Breuschoff;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel: i. B. Werner E. Secht; für Reichsgau
Wahlbezirk: i. B. Werner E. Secht; für Kultur-
politik und Bewegung: Werner E. Secht; für
Unterhaltung, Musik, Bilderbeilage und Vermischtes:
Werner E. Secht; für Sport: i. B. Hans
Breuschoff; für Diktage und Generalgouverne-
ment: i. B. Hans Mattern. Sämtlich in Sig-
mannstadt, Berliner Schriftleitung: August Kähler,
Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter von
Dünau, Alsbach. Verantwortlicher Angelegen-
leiter: Wilhelm Nagel, Sigmannstadt. Für An-
zeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Deutsche Soldaten im polnischen Winter

Besuch in den Quartieren der Wehrmacht im Generalgouvernement / Seuchenabwehrzentrum Krakau

Berlin, 4. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gab deutschen Zeitungsvertretern Gelegenheit, sich im Generalgouvernement an Ort und Stelle darüber zu unterrichten, wie es unseren Soldaten im polnischen Winterquartier geht, wie sie leben und wie sie an sich arbeiten, um ihren unter Adolf Hitler so glänzend bestätigten Ruhm als die besten Soldaten der Welt für immer zu sichern. Aus allen Ecken des Reiches stammen die Soldaten, die im Generalgouvernement stehen. Gewiss, auch in weiteren anderen Teilen Europas hat der deutsche Soldat nach seinen jüngsten Siegen Wachtkommandos oder Winterquartiere bezogen.

Aber im Generalgouvernement war und ist die Lage eine einmalige: Drei zusätzliche Schwierigkeiten müssen hier überwunden werden, die „polnische Wirtschaft“, die sich natürlich auch heute noch auswirkt, die Seuchengefahr und der strenge polnische Winter, der große Bezirke des Landes in eine einsame, unzugängliche Schneewüste verwandelt. Der deutsche Soldat, der seine Gegner auf dem Schlachtfeld überwand, ist auch mit diesen Schwierigkeiten fertig geworden, wie wir auf unserer Besuchsreise mit Stolz und Bewunderung an zahlreichen Beispielen feststellen konnten. Er ist zu einem ganz Teil Träger jener Fülle von deutscher Aufbauarbeit, die schon jetzt im Generalgouvernement

geleistet werden konnte. Gleich aus unserer ersten Station, in Krakau, fanden wir das bestmögliche.

Die deutsche Wehrmacht von heute, zu deren wichtigsten Aufgaben der Gesundheitschutz und die Hygiene gehören, hat Krakau zu einem bedeutenden Seuchen-Abwehrzentrum gemacht. In dem früheren bakteriologischen Institut der Universität Krakau entstand ein in dieser Form in der ganzen Welt einmaliges „Institut für Fleckfieber-For-schung des D.R.G.“ Es arbeitet nach der von Prof. Rudolf Weigel in Lemberg aus den Erfahrungen des russischen Feldzuges im Weltkrieg entwickelten Methode. Fleckfieber wird fast ausschließlich durch Räuse übertragen und ist daher eine typische polnische Krankheit. Es wirkt unbedingt tödlich, wenn nicht rechtzeitig mit der Behandlung eingegriffen werden kann. In ihrem Bestreben, den deutschen Soldaten vor dem Fleckfieber zu bewahren, ist die Wehrmacht nun zwangsläufig in eine eigenartige Lage gekommen. Während nämlich sonst in Deutschland Räuse, wo sie etwa gelegentlich einmal auftreten, erbaumungslos ausgerottet werden, hat das Krakauer Institut des D.R.G. geradezu ein Pensionat mit allem Komfort für Räuse eingerichtet. Hier werden über eine Million Zuchtläufe sorgsam gepflegt und gepflügt. Sie sind untergebracht in besonders konstruierten kleinen Käften, deren Boden aus feiner Gaze besteht. Dieser bemerkenswerte Kurzaufenthalt für Räuse ist eine unerläß-

liche Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen das Fleckfieber, denn aus den Läusen wird der die Heilung und Rettung vor dem Tode bringende Impfstoff gewonnen. Bei dem komplizierten Verfahren, das hierzu erforderlich ist, werden die knapp drei Millimeter langen Räuse unter dem Mikroskop injiziert, und zwar durch Einimpfung einer aus dem Gehirn von Versuchstieren gewonnenen infektiösen Flüssigkeit in die Därme. Nach Ablauf einer gewissen Zeit, in der sich im Läu-sen-darm der heilende Abwehrstoff gebildet hat, werden die Räuse sezert, die Därme werden, wieder unter dem Mikroskop, herausgenommen, zermörkert und zu einer Impfmulsion verarbeitet.

Besonders erfreulich ist, daß das Institut für Fleckfieberforschung des D.R.G., obwohl es erst seit einem halben Jahr besteht, bereits beträchtliche Mengen von Impfstoff produziert, so daß unserer Wehrmacht damit ein ausreichender Schutz vor der Seuchengefahr gesichert erscheint. Dem Pferde als dem treuen Kampfgefährten des Soldaten im Krieg ist ein weiteres bedeutendes Seuchen-Abwehrinstitut in Krakau gewidmet, nämlich die Räude-Station. Im Weltkrieg waren noch sehr viele Pferde dieser schweren Seuche zum Opfer gefallen. Die neuen Behandlungsmethoden, wie sie durch Abgase usw. entstanden sind und in der vorbildlichen Krakauer Station erfolgreich angewandt werden, sichern uns die Erhaltung des wertvollen Pferdematerials.

Carl Peters kommt den Engländern zuvor (2)

Hier muß die Stimme des Herzens schweigen...

Mit einem Ruck springt Peters auf: „Wir wagen nicht, wir handeln, Fühlke!“ / Von A. B. Corell

Der Tennisplatz Sir John Kiras ist eingezäunt von wild wucherndem Grün, in dem scharlachrot, tiefviolett und grellgelb riesige Blüten brennen, Vögel mit regenbogenbuntem Gefieder streifen wie Farblitze einher — aber ihre Stimmen sind krächzend wie heiserer Husten.

Mit langsamem Klängen prallen die Tennisbälle auf den rötlichen Boden. Vier junge, schlante Damen spielen in der milderen Luft des Abends mit unbeschwertem Lachen.

Wiegend kräuselt der Rauch schwerer Zigaretten hoch, umzieht die Köpfe der Männer, die in ihren Korbfesseln sitzen. Nur bisweilen blicken sie hinüber zum Tennisplatz.

„Sehen Sie hier, Herr Graf“, sagt Oswald zu Pfeil, „Monieur Bekker hat seine Expedition zum Abmarsch fertig stehen. Aber er zieht nicht los! Warum? Weil Hungersnot im Innern herrscht und plündernde Massahorden bis an die Küste von Bagamoya schwärmen. Er zieht nicht los, obwohl er schon Stationen bis tief ins Innere gelegt hat. Obwohl“, Oswald hebt deutend den Finger, „aber gerade, weil er beste Tropenerfahrungen hat.“

„Das kann ich von mir wohl behaupten“, sagt der gelbhäutige Belgier, unter dessen Augen, die bisweilen aufzuklimmen scheinen, tiefe braune Schatten lagern. Bestemmt starrt Graf Pfeil in dieses vom Fieber gerwühlte Gesicht.

„Meine bitterste Tropenerfahrung ist China“, versucht der Belgier, matt lächelnd, vom Thema abzulenken. Ein verstoßener Blick trifft Sir John. Doch der Engländer lächelt nur, wobei seine breiten, gelblichen Zähne unter dem weißen Schnurrbart sichtbar werden.

Echte britische Überheblichkeit

„Der König der Belgier hat seine ganze Hilfe der Expedition zugesichert“, fährt Oswald unbeeinträchtigt fort. „Wie kann das Deutsche Reich da noch in Wettbewerb treten wollen!“

Monieur Bekker sagt nichts, nur Sir John lächelt wieder belustigt.

„Ich selbst bin der Meinung“, sagt Pfeil mit gelassener Handbewegung, „politische Hintergründe soll eine solche Expedition wie unsere gar nicht haben. Aber die deutsche Jugend möchte auch einmal auf Abenteuer in den dunklen Erdteilen ziehen. Ich selbst will Aufregendes erleben, das ist mein ganzes Interesse an Ostafrika.“

„Ich hoffe, Sie kommen auf Ihre Kosten“, erwidert Sir John und hebt sein Glas auf das Wohl des Grafen. „Der Schluß darauf, daß Ihnen nichts Ernsthaftes zuteil!“

Eifrig nickt Oswald und trinkt sein Glas mit hastigen Zügen leer.

„Und was die englischen Interessen betrifft“, spricht Sir John schmunzelnd weiter und lächelt wieder mit seinen breiten Zähnen. „So...“

„Künftig deutet er mit dem Kopf hinunter zum Hafen.“

Dort ragen wuchtig und drohend über die weißen Häuserblöcke Sanftbars die graustählernen Aufbauten britischer Kreuzer hoch.

Der weißgekleidete Bon fühlt neuen Whisky ein. Als er das Glas von Pfeil in seiner schwarzen Hand hält, fragt Sir John scherzend: „Weißt du eigentlich, Abdullah, was Deutschland ist?“

„Nicht wissen, Swana“, sagt der Schwarze mit treuerzigem Bedauern.

William Oswald lacht laut und schallend: „Es hat sich noch nicht bis hier herumgesprochen, daß wir seit über einem Jahrzehnt einen Kaiser haben.“

Sir John erhebt sich und lächelt heimlich Monieur Bekker zu, dann blickt er hinüber zum Tennisplatz. „Meine Herren, ich sehe, die Damen haben das Spiel beendet.“

... dann laß uns zusammen sterben, Peters!

Fühlke stützt das Gesicht in beide Hände. „Belgien steht auf dem Sprung, England betrachtet das Land schon als eigenes, weil es vor seiner Nase liegt, und da sollen wir noch wagen, es zur deutschen Kolonie zu machen? Und sie schlagen uns ins Gesicht mit einer Ohrfeige, die ihren Weg blitzschnell von Berlin nach

hier findet.“ Der gute, immer etwas rauhebeinige Fühlke legt seinen Arm um die Schulter seines Freundes. „Und doch wagen wir es“, flüstert er fanatisch, „und mißlingt das Unternehmen, dann laß uns zusammen sterben, Peters!“

Mit einem Ruck springt Peters auf, der Stuhl hinter ihm poltert zu Boden. Ganz klar, ganz leidenschaftlos klingen seine Worte. „Wir wagen nicht, wir handeln, Fühlke. Sofort!“ Er beugt sich noch einmal über die Karte, die er immer und immer wieder studiert hat. Noch einmal tastet sein Finger den Weg entlang, den er geplant und errechnet hat. Die Negerlandschaften Ueguba, Nguru, Usagara, Ufami müssen deutscher Besitz werden, ehe es zu spät ist. Das hat der stählerne Wille seiner Tatkraft geschmeibet. Er wird handeln. Was ihm an praktischen Tropenerfahrungen fehlt, wird sein hart zupackender, schneller Verstand und seine verbissene Ausdauer ersetzen.

„Auch Worte sollen Taten sein!“

Rasch nimmt er einen Briefbogen und setzt die Feder an. Und er schreibt an das Auswärtige Amt Berlin: „Ich bin mir nicht bewußt,

um deutschen Reichsschutz an der Sanftbarkeite nachgesucht zu haben und bitte, in Zukunft mit dem Abschlagen einer Sache zu warten, bis ich um etwas bitte.“

Fassunglos starrt Fühlke die hohen steilen Buchstaben an. „Das willst du abschicken?“ stammelt er und sieht Peters erschrocken an.

„Es ist bitter, so schreiben zu müssen“, erwidert Peters. „Aber auch Worte sollen Taten sein. Ich liebe es, hart auf hart zu schlagen, im Urwald und in den Schreibstuben.“

Rasch schließt Peters den Brief, ruft einen Bon und schickt ihn damit zu Oswald. „Komm“, sagt er zu Fühlke und hebt den Tropenhelm auf. „Morgen stehen wir in See, jetzt ist unser einziger Mitbewerber nur noch die Zeit. Nur sie müssen wir bezwingen, dann fallen Belgien, England und auch — Berlin“, fügt er mit schmerzvollem Lächeln hinzu. „Bereits das nächste Postschiff aus Europa kann uns alles vernichten!“

Sie gehen durch die engen Gassen, schieben das bunte Volk der schwahenden Eingeborenen rasch zur Seite, stürmen weiter, bis sie am Hafen vor dem langgestreckten Holzhaus der Firma Hansing & Co. stehen.

Zwischen Säcken, Ballen und Kisten gestopft

Inmitten der Lagerbarade zwischen bunten Bündeln, Kisten und Kästen hoch oben auf seinem Drehstuhl vor einem gitterbewehrten Stehpult der junge Vertreter der Hamburger Exportfirma. Er dirigiert mit einem langen Lineal die nackten, dunkelschimmernden Neger mit ihren Lasten aus einer Ecke in die andere. So sortiert er seine Warenbestände.

„Hier ist das Geld, Herr Stander“, sagt Peters zu ihm hinauf, „die Summe, die Sie fordern. Dr. Fühlke wird nicht mehr abhandeln. Morgen früh steht die Expedition!“

Stander springt mit einem Satz von seinem Drehstuhl herunter. Alle Neger in Lager stehen still, als habe ein Uhrwerk, das sie in Bewegung gebracht hat, plötzlich ausgeklickt. Sie gaffen die weißen Herren an, die mit lebhaften Gesten aufeinander eintreden.

„So schnell geht das nicht, meine Herren“, sagt Stander und hebt ein wenig die Schultern. Rasch zieht er die Jacke über; sein Hemd ist unter den Ärmeln durchgeschwitzt.

„Ich werde selbst die Kisten zunageln, ich werde paden, schleppen, laufen“, brüllt Fühlke. „Wir müssen fort!“

Ganz nahe tritt Peters an Stander heran. „Soll Belgien uns das Land wegnappen, soll es England in die Tasche stecken?“

Die beiden Männer sehen sich kurz in die Augen.

Dann dreht sich Stander rasch um, steckt zwei Finger in den Mund und pfeift gellend. Wie Ameisen stürzen die Neger zwischen den Ballen und Kisten hervor, umringen schnatternd den Kaufmann, der sie mit einer Bewegung seines Lineals zum Schweigen bringt. Er hält eine Rede in fließendem Suaheli, verspricht viele Flaschen Tschirbat und doppelten Lohn, wenn sie die Nacht durcharbeiten.

Wird juckt das Lineal in der Luft, der Ameisenhaufen wirbelt durcheinander, schleppt, wirft und hebt, packt und surrt unter wildem Geschrei.

Plötzlich steht ein junges Mädchen in der Tür, sie trägt einen Tennisschläger unter dem Arm, ganz in Weiß ist sie gekleidet. „Meine Schwester“, sagt Stander kurz und dirigiert weiter, während Fühlke eifrig zu nageln beginnt. Stander kann ihn nicht davon abhal-



Zeichnung: Sturztopf-Interpreß. Der hilfsreiche USA-Steuerzahler. W. C.: „Ich brauche eben seine Hilfe und seine Börse.“

ten, trotzdem die Neger über den weißen Mann grinsen, der mit den Händen arbeitet.

„Ich muß sofort den Agenten für unsere Träger sprechen“, ruft Peters durch den Lärm und reicht dabei dem Mädchen die Hand, ohne es recht anzusehen.

„Meine Schwester weiß, wo er wohnt“, schreit Stander über das schnatternde Negervolk hinweg. „Irngard, du kannst Dr. Peters zu ihm hinführen.“

„Was ist denn in meinen Bruder gefahren? So heftig hat er seine Neger noch nie durcheinander gewirbelt.“ Sie lacht; es ist ein hübscher Dreiklang auf Silberzähnen, ihr Lachen. Peters blickt sie an. Schön in seiner Verbtheit ist das Gesicht, das von streng gezähmtem blondem Kräuselhaar umrahmt ist. Ihre hellblauen Augen erinnern an den Himmel über der Nordsee.

„Wir wollen gehen“, sagt Peters, er ärgert sich beinahe, daß seine Stimme so laut und nicht-tern ist.

Das also ist der Dr. Peters, über den sie ihre faulen Witze machen, sagt sich Irngard heimlich. Aber wie ein Don Quixote der afrikanischen Wildnis sieht er nicht aus. Die keile Stirn, die straffe, gerade Nase, dieser schmale Mund unter dem dunklen Schnurrbart, sie reden von zähem Kampfwillen, von Härte und Durchhalten. Vor den heroisch-flugenen Augen zergeht jeder Witz des englischen und des deutschen Konsuls wie ein träger, schmiereriger Talg.

Ob hinter seiner linken Außenseite ein tiefes Gemüt ängstlich versteckt ist? denkt Irngard. Aber sie spricht nicht, sie weßt in ihm nicht die vorgelagerten gehaltenen Worte. Sie ist selbst von der norddeutschen Küste, sie schweigt, wenn sie fühlt. Und sie fühlt, daß dieser Mann Wärme braucht, um nicht zu verbittern in einem zähen Kampf.

Der Doktor hat keine Zeit...

Sie treffen den Hindu in seiner Hütte an. Er hoßt meditierend auf der Matte und starrt wie ein abgemagertes Buddha vor sich hin. Doch plötzlich kommt Leben in seine spindelbürre Gestalt. Er wittert ein gutes Geschäft und lebhaft zählt er an den spinnigen Fingern Summen ab. Peters hat keine Zeit, mit orientalischer Ruhe zu verhandeln. Die Zahl der Träger, das Gewicht ihrer Lasten und der Preis wird knapp und eindeutig festgelegt.

Energisch verlangt er Bedingungen und Preis, wie sie landesüblich sind. Tausendmal schwört der Hindu unter weichen, wiegenden Bewegungen seiner schmalen braunen Hände, daß er den ehrlichsten Handel der Welt abschließt.

Irngard verabschiedet sich von Peters. „Ich will bei Ihren geschäftlichen Verhandlungen nicht stören, und ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Gelingen und Erfolg, Herr Doktor!“

Der warme Ton ihrer Stimme durchdringt ihn mit der Glückseligkeit eines erfüllten Wunsches. Er schaut ihr nach, wie sie sicher und mit festen Schritten durch das letzte Dämmerlicht des Abends dahinschreitet.

(Fortsetzung folgt)



Wunschlos glücklich! (Foto: Bavaria-Filmkunst-Reizner)

Advertisement for Osram-D lamps. It features a central image of two Osram-D lamp packages. Text on the left says 'Unser Fabrikat genießt Weltruf - das verpflichtet zu Höchstleistungen.' Text on the right says 'Verwenden darum auch Sie immer innenmattierte Osram-D-Lampen.' At the bottom, a large banner reads 'OSRAM-D gibt billiges Licht'. Below the banner, it says 'Bezugsquelle für Wiederverkäufer: Osram - Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84'.

„Ein Mann, ein Wort“ / Von Hans Brandis

Thomas war sieben Jahre alt. Hatte große, feurig-schwarze Augen, einen dichten, fast immer wie ein hungriger Vogelschnabel hochstehenden, wild zerzausten Haarschopf.

Und ebenso wild wie sein Haarschopf war sein Mut. Er war es, seit Thomas die neue Welt außerhalb den vier häuslichen Wänden entdeckt hatte: Die Straße. Das Paradies aller Jungen.

Natürlich hatte Thomas auch Freunde. Einer dieser Freunde hatte eines Nachmittags den Ball von der Straße aus gegen das Fenster des Zimmers geworfen, in dem Thomas' Mutter saß, hatte die Scheibe in hundert Scherben zerplatzt. Sofort war die Mutter aufgesprungen, aber was sie vom Fenster aus sah, war nur noch eine im Sturmschritt um die nächste Ecke flüchtende Schar von Jungen, der Thomas ohne besondere Eile folgte.

„Thomas, wer hat das Fenster eingeworfen?“ rief die Mutter ihrem Sprößling nach. „Ich nicht!“ rief Thomas zurück und verschwand dorthin, wohin schon seine Freunde verschwunden waren.

Aber am Abend, als Thomas schon im Bett lag, wiederholte die Mutter ihre Frage: „Wer hat das Fenster eingeworfen, Thomas? Du mußt es mir sagen!“

Thomas schwieg. Er war schon so müde, daß er kaum noch die Augen offen halten konnte.

Die Mutter bat und drohte. Thomas schwieg weiter.

Die Mutter versuchte Thomas die Antwort zu erleichtern.

„War es Fritz oder Emil? Oder gar der kleine Leonhard, dein bester Freund?“ fragte sie.

Thomas zuckte nur mit den Achseln, als wisse er selbst nicht, wer es gewesen war.

„Warum eigentlich willst du es nicht sagen, wer das Fenster eingeworfen hat? Dir selbst geschieht doch nichts!“ verlor die Mutter die Geduld.

Die Wechsler

Von Jupp Flederwisch

Die „Daily Mail“ berichtet, daß während des ganzen Jahres 1940 die Baumwollbörsen in einer Kirche abgehalten wurde.

Gott der Briten, sieh die frommen, höchst geschäftigen Gestalten dreist in deine Kirche kommen, um die Börsen abzuhalten.

Und sie feilschen um die Ware wie die Wechsler einst im Tempel und verkehrten am Altare voller Andacht ihren Krempel.

Macht nur, euren Gott zu äffen, aus den Kirchen Wechselstuben! Eine Geißel wird euch treffen wie im Tempel einst die Juden!

Da richtete sich Thomas halb auf im Bett. Sein Gesicht war ernst, fast feierlich würdig. „Ich kann es dir nicht sagen, Mutti. Ich darf es nicht. Ich habe mein Wort hergegeben!“

„Dein Wort?“ staunte die Mutter. „Du hast dein Wort gegeben, daß du nicht verrätest, wer den Ball ins Fenster geworfen hat?“

Thomas nickte. „Mein Ehrenwort, mein großes Ehrenwort sogar habe ich hergegeben!“

Die Mutter wurde nachdenklich. Fragte ein wenig stolz: „Du weißt also schon, daß man sein Wort nicht brechen darf, Thomas?“

Thomas richtete sich noch weiter auf.

„Natürlich, Mutti! Hast du denn noch nicht

Ein U-Boot hört die Führerrede

...PK., 4. Januar

Durch die rauhe, grüne See bahnt sich „U...“ langsam seinen Weg. Auf der Brücke stehen, die Gläser scharf an die Augen gepreßt, die Männer, die wochenlang mit einer Handvoll Kriegsschiffstonnage den Kampf gegen England führten.

Wilde Bärte umwuchern die Gesichter, denen man die Ermüdung und die Strapazen der vergangenen Tage ansieht. Bis zum letzten Augenblick muß die Aufmerksamkeit eisern auf alles gerichtet sein, was um uns vorgeht, um vor unliebsamen Überraschungen bewahrt zu bleiben. „Kuddl“, unsere seemannische „Nummer 2“ ist emsig damit beschäftigt, weiße, dreieckige Fähnchen zusammenzuflicken, die nachher bei der Einfahrt in den Stützpunkthafen am Seehorizont zu sehen sein sollen, um den Kameraden an Land und auf anderen Einheiten zu zeigen, wieviel wir auf den Grund des Meeres gesinkt haben.

Da kommt voraus Land in Sicht! Hurra! Wir haben es geschafft! Das seemannische Personal kommt an Oberdeck, legt Leinen und Trossen klar, der Signalmaat bezieht seinen Posten auf dem Turm, um die Verbindung mit anderen Einheiten und der Signalstation an Land aufzunehmen.

Plötzlich geht es aus dem Innern des Bootes durch das Turmluk heraus: „Der Führer spricht!“ Wie elektrisiert turnt alles, was an Deck entbehrlich ist, in die Zentrale herunter. Der Funkmaat, unser Karlheinz, dreht an seinem Empfänger: da klingt der Babenweiser Marsch auf! Der Sprecher flüchtet uns den Ort, an dem der Führer spricht. Er schildert die Begeisterung, die wir aus dem Äther auf uns überspringen fühlen! Keiner mehr, der in seiner Koje „ruddl“, keiner mehr, der die letzte Wache gegangen ist und der nicht jetzt hier in drangvoller Enge um das Funkschapp sich ein Plätzchen gesucht hat! Da steht der Maschinenheizer, in der Hand noch seinen Twist, sich die östigen Finger reibend, ihm zur Seite seine Ka-

meraden aus dem Maschinenraum, sie drängen sich eng aneinander. Komfortabel ist es hier nicht gerade! „Twan“, unser Smutje, hat den Teetisch sein lassen und steht, eine Zitrone zwischen den Zähnen zermalmend, zwischen seinen Kameraden. Der Kommandant ist ebenfalls auf einen Sprung geweht und sieht inmitten seiner braven Männer. Blig und dreißig sehen sie alle aus, gar nicht die „schmuden, blauen Jungen“, wie man sich das vorstellt! Im Geiste sind sie, jetzt hier noch auf hoher See, da in Berlin, im Sportpalast! Sie wissen, auch zu ihnen spricht der Führer, ihr Führer!

Die Stimme des Berliner Gauleiters, Dr. Goebbels, klingt aus dem Lautsprecher, der noch vor wenigen Stunden im Dienst schwerer, harter Vernichtungsarbeit gegen England stand. Wir hören den tosenden Jubel, der in der historischen Kampfstätte des Nationalsozialismus losbricht, wir sind im Geiste mitten unter unseren Volksgenossen!

Und nun spricht der Führer! Klar und deutlich vernehmen wir seine Stimme, hier am Rande des Atlantik. Wir lauschen, wir klatschen mit und rufen Bravo und Heil, genau so, wie dort in der Heimat. Wir klohen uns gegenseitig an — soweit dies in der Enge möglich ist —, wenn ein besonders scharfer Hieb gefallen hat. Wir nicken uns gegenseitig zu, schmunzeln und freuen uns. Wir wissen, der Führer spricht zu uns, der erste Soldat Großdeutschlands spricht zu seinen Kameraden!

„Wir torpedieren jedes Schiff, das uns vor die Kohre kommt!“

Der ungeheure Jubel, der diese Worte begleitet, ist auch bei uns höchste Begeisterung aus. Jetzt hat der Führer ja zu uns persönlich gesprochen! Uns meinte er mit diesen Worten, uns, die Marine, und in erster Linie seine U-Bootmänner!

Man muß sich zu helfen wissen

Ein sehr frommer Bauer hat auf dem Markt ein junges Kof gefaucht. Er spannt es vor seinen Wagen und fährt damit nach Hause. Unterwegs gerät er jedoch in ein schweres Unwetter, das Pferd wird hierdurch scheu und der biedere Landmann sieht im Aufruhr der Elemente seinen Untergang vor Augen. Da entringt sich ein heißes Stohgebet seiner Brust und er gelobt: „komme ich heute mit hellen Gliedern aus dieser Gefahr, so will ich den Gaul sofort wieder verkaufen und den Erlös einer frommen Stiftung zuwenden.“

Bald darauf wird der Himmel wieder klar, auch der Schimmel beruhigt sich und der Bauer sieht sich gerettet. Pflichtbewußt wendet er sein Gefährt, um das Kof auf dem Markt an den Mann zu bringen. Vorher handelt er jedoch dort noch ein Fuhr ein. Als der Bauer dann von den Umstehenden gefragt wird, was das schöne Pferd kosten soll, antwortet er, daß er nur beide Tiere zusammen abgeben. „Das Pferd kostet vier Mark und das Fuhr achtshundert!“

Gouverneur Heinrich Schnee 70 Jahre alt

Heute vollendet ein deutscher Kolonialpionier, Gouverneur a. D. Dr. Dr. h. c. Heinrich Schnee, sein 70. Lebensjahr. Die diplomatische Laufbahn Schnees mündete nach langer amtlicher Tätigkeit in Aberle in einer hohen Stellung im Reichskolonialamt als Ministerialdirektor und Leiter der politischen und Verwaltungsabteilung und schließlich in der Ernennung zum Gouverneur der größten deutschen Kolonie: Deutsch-Ostafrika (1912-19). Unter der Leitung von Gouverneur Schnee wurde die Verklärung des Gesundheitsdienstes, die Seuchenbekämpfung, der Arbeiterschutz, das Unterrichts- und der Ausbau der Eisenbahnen gefördert. Auf den ruhmvollen Verteidigungskampf Deutsch-Ostafrikas im Weltkrieg war die Betätigung des Gouverneurs, der auch

im Kriege Inhaber der obersten militärischen und zivilen Gewalt war, von entscheidendem Einfluß. Die treue Haltung der Eingeborenenbevölkerung war eine wesentliche Voraussetzung für die militärischen Erfolge unter General von Lettow-Vorbeck. Schnees verdienstvolles uner müßliches Wirken in der Nachkriegszeit äußerte sich in der Veröffentlichung zahlreicher kolonialer und politischer Schriften. In Deutschlands trübster Zeit war Heinrich Schnee der Vorkämpfer für die Wiedererlangung deutscher Kolonialbesitzes und deutscher Weltgeltung, für die er auch als Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände umfangreiche und wertvolle Arbeit geleistet hat. Seit fast 8 Jahren ist er Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft E. V.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

35. Fortsetzung

Schon seit zwei Tagen tobte das Wetter. Morgen war Weihnacht. Die Menschen, denen das Schicksal Ruhe, Befriedigung und Zufriedenheit gesichert hatte, sahen beschaulich in ihren warmen Zimmern und sahen dem Sturme aus der Geborgenheit ihrer Häuser zu.

Die anderen aber, die Gequälten, fühlten sich von dem Toben des Elements bedrückt und herausgefordert. Die Enge des Hauses ward ihnen zum Gefängnis, und draußen höhnte und rief der Sturm.

Dem alten Grotius war die Weltabgeschiedenheit seiner neuen Heimat in den ersten Monaten wohl wie eine erlösende Wohltat erschienen. Nur allein sein wollte er mit sich und seinem Unglück. Menschen sah er nun nicht mehr. Aber die Gedanken kamen und ließen ihn nicht in Ruhe. Dann hielt es ihn nicht mehr im Hause, und Stunden um Stunden wanderte er im Walde umher.

Agnes sah die Unrast des Vaters mit traurigen Augen, aber sie ließ ihn gewähren, als sie spürte, daß der schweigende Wald ihm wohlthat. Als nun der Winter kam, blieb er daheim, weil die Tochter ihn darum bat. Dann sah er kumm am Fenster und sah hinaus. Seine Augen waren der Umwelt so fern wie sein Denken.

Am Tag vor dem Fest war er allein geblieben. Agnes war zum Forsthaus gegangen, weil Holzer sie gerufen hatte, und Tante Malwine sollte erst am nächsten Morgen aus der Stadt heimkommen.

Wieder schaute der Alte durchs Fenster. Nach dem Schneesturm der letzten beiden Tage war nun seit einigen Stunden Ruhe geworden. Ganz leicht tangten die Flocken am Fenster vorüber.

Kings um das Haus reckten sich die Riesen des Waldes dunkel empor. Dem einsamen Manne schien es, als stünden sie wie Wächter um ihn und verwehrten ihm den Weg. Mit doppelter Eindringlichkeit fühlte er, daß er ein Gefangener war, ein Gefangener des Schicksals, das er nicht verschuldet hatte. So würde es nun bleiben bis zu seinem letzten Tage!

Wieder schlich sich die Verzweiflung lauwernd an den Älten heran. Seine Bilde durchwandernden hastiger den engen Raum, der ihnen zum Schauen eisen blieb.

Aber nun hob sich draußen wieder eine weiße Wand, die näher und näher kam: Dichter wurde das Schneetreiben, und das Heulen des wieder aufgewachten Sturmes drang unheimlich in die Stille des dunklen Zimmers.

Der alte Grotius bläkte um sich. Das Bewußtsein seiner Einsamkeit überfiel ihn mit jähher Gewalt, und alle Schreden und Ängste der vergangenen, tausendmal durchkämpften Not kamen drängend wieder und malten ihm einen wilden Tanz wirrer, sich jagender Bilder vor. Das Schweben des Raumes würgte ihn, und draußen, ja, draußen war Leben, war Kampf. Da tobte der Sturm wie hier in ihm, in seiner Brust.

Er riß das Fenster auf und redete dem teu-

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Staatliche Kulturbildung in Berlin. Aus Anlaß des zweiten deutsch-italienischen studentischen Kulturkongresses, der vom 1. bis 4. Februar in Berlin unter der Präsidenschaft des Reichsstudentenführers Dr. G. A. Scheel in den Räumen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft stattfindet, traf am Freitag auf dem Anhalter Bahnhof eine italienische Delegation ein. Die Gäste wurden auf dem Bahnhofsplatz von Reichsstudentenführer Dr. Scheel empfangen. Weiterhin waren Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Partei, Angehörige der italienischen Botschaft sowie Vertreter der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und der Deutsch-Italienischen Studentenfürsorge anwesend.

Begehänge für die deutsche Sprache. Das Interesse für die deutsche Sprache in der Slowakei ist berart groß, daß die Leitung der „Matica slovenska“ in Rosenberg einen Belegang in deutscher Sprache zweimal wöchentlich abhält, der von mehr als 50 Hörern besucht wird.

Die Naturgeschichte Rumäniens. Im Rahmen der Gastvorlesungen der Universität Berlin sprach der rumänische Professor Dr. A. Borza aus Temesvár, der als Systematiker und Pflanzenzoogeograph einen wissenschaftlichen Ruf genießt, auf einer Mitgliederversammlung der Deutschen Botanischen Gesellschaft über die Naturgeschichte Rumäniens und ihren Schutz.

Der deutsche Großwirtschaftsraum. In der Martin-Luther-Universität in Halle sprach der jugoslawische Landwirtschaftsminister a. D. Prof. Dr. h. c. Otto von Franques (Belgrad) über die Stellung der Donauraum zum deutschen Großwirtschaftsraum.

Japanischer Lebenskampf. In der Deutschen Japanischen Gesellschaft sprach Prof. Dr. Ludwig Mecking (Hamburg), der seiner Zeit auf einem längeren Aufenthalt in Japan die Bedeutung von Japans geographischer Gestaltung für seinen Lebenskampf zum Gegenstand einer besonderen Unternehmung gemacht und in dem Werk „Japans Hüfen, ihre Beziehungen zu Landesnatur und Wirtschaft“ niedergelegt hat.

Theater

Deutsches Theater in der Slowakei. Aus dem Tätigkeitsbericht des slowakischen deutschen Theaterlebens geht hervor, daß die Deutschen Preßburgs hauptsächlich in Verbindung mit Wiener Schauspielgesellschaften 50 Vorstellungen im Stadttheater Preßburgs veranstaltet haben. In Zukunft sollen wöchentlich 2 deutsche Spieltage abgehalten werden.

Musik

Hermann Abendroth in Belgrad. Die Belgrader Blätter äußern sich begeistert über das Gastspiel von Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, dem Leiter des Leipziger Gewandhaus-Orchesters. Der angelegene Musikkritiker der Belgrader „Politika“ bemerkt, daß es das Belgrader Philharmonische Orchester völlig mitgerissen habe. Abendroth sei ein Musiker von hohen Qualitäten und ein Interpretist allergrößter Einfühlungsgabe. Seine Persönlichkeit sei bei der Wiedergabe der Brahms-Symphonie völlig zum Durchbruch gekommen und habe das ganze Orchester mitgerissen. Er sei ein wahrer Meister.

ghenden Winde trotzig den Kopf entgegen. Nun vermochte er wieder zu atmen.

Mit einer hastigen Bewegung schloß er das Fenster, tastete nach Mantel und Hut und schritt zur Tür. Als er sie geöffnet hatte, riß der Sturm ihm fast die Kniee aus der Hand.

Nun stand er im Freien. Er lauschte und lächelte zufrieden: Ja, hier draußen war es lauter noch als in seiner Brust, und das Heulen des Wetters schrie alle seine Gedanken nieder.

Da schritt er langsam in den Wald hinein. Tief sanken die Füße in den hohen Schnee, und als er einmal stehen blieb und sich umwandte, sah er, daß die Flocken schnell seine Spur verwehten. Er nickte mit abwesenden Augen und ging weiter.

Kein Weg war zu sehen. Der Alte merkte es nicht. Er horchte nur auf den Sturm. Der meinte es gut mit ihm; denn nun durfte er wieder vergessen. Alles Denken war wie weggeweht...

Eine Stunde mochte der Mann so gewandert sein. Plötzlich spürte er, daß das beschwerliche Schreiten ihn müde gemacht hatte.

Vor ihm stand der Stumpf eines gefällten Baumes, er sah aus wie ein Zwerg mit einer riesigen weißen Mütze.

Der Alte wüchelte mit einer Armbewegung den Schnee herunter und setzte sich auf den Stumpf. Das tat wohl!

Er schaute um sich. Das Wetter hatte sich beruhigt. Nur von den Bäumen, deren Zweige die weiße Last nicht mehr zu tragen vermochten, fiel manchmal mit dumpfem Laut eine Schneewolke hernieder.

Grotius sah, schaute und lauschte — lange, lange. Die Helle droben über den Kronen begann zu zerrinnen. Er sah es nicht. Nur die Kälte fühlte er, die nun langsam an ihn herankroch. Aber er mochte noch nicht aufstehen und weitergehen. Wohin? Wieder in die beklem-

mende Stille des Hauses zurück? Hier war es unendlich viel schöner und freier. Hier war Frieden um ihn und in ihm...

Leiser sang der Wind. Wie ein Lied sang das aus ferner, roher, stiller Zeit; wie ein Lied, das raunte und wunderbar mild zu trösten wußte: Laß das Denken schlafen, alter Mann; hör zu, was der singende Wald erzählt, der Menschen kommen und gehen sah; der singende Wald weiß es, daß keine Sorge und keine Qual länger leben als der Mensch, der sie trägt...

Und Grotius hörte zu. Seine Gedanken wanderten müde und glücklich auf fernem Wegen. Schön war dies fröhliche Wandern, das ja ganz außer ihm war. Kein Glied des Körpers brauchte er zu regen. Und doch sah er sich schreiten auf Straßen, die ihm bekannt waren. Lauchende Menschen kamen ihm entgegen, Menschen, die ihm lieb und teuer waren.

Wie licht und lockend war diese Welt! Satt er wirklich jemals Scheu vor ihr gehabt? War er wahrhaftig einmal vor ihr gelassen? Warum nur? Was war da gewesen? — Nicht denken, nicht grübeln! Es war so wunderbar, das erlöste, schwerelose Wandern, in das kein Wort fiel, dessen Stille so besonnt war, daß man die Augen schließen mußte.

Wo war er eigentlich? War denn nicht Winter? Aber da standen doch blühende Blumen am Wege und grüne Bäume und Gräser! Man konnte sich niederbeugen und eine Blüte pflücken, und der Körper spürte dies Neigen nicht und die Hand nicht die Blume, die sie berührte und hielt. Alles war leicht und lautlos und ohne Schmerz.

Wie die Blumen lockten! Man mußte sie pflücken; denn sie wollten's ja. Dort leuchtete die schönste, dicht vor den Füßen. Man mußte sich neigen, tief, sehr tief...

(Fortsetzung folgt)

Ein Jahr Aufbauarbeit im Regierungsbezirk

Gestern abend wurde die Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie in Litzmannstadt eröffnet

Gestern abend wurde im Festsaal der Oberschule für Jungen in der Hermann-Göring-Straße die Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie eröffnet. Der Andrang der Hörer war so außerordentlich stark, daß der große Raum bei weitem nicht jedem Sitzgelegenheit bot. Ein Beweis für das große Interesse, das die in der Vortragsreihe behandelten Fragen des Aufbaues unserer Stadt in Litzmannstadt gefunden haben.

Bürgermeister Dr. Marber eröffnete die Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie Litzmannstadt, indem er sagte:

„Aus dem zahlreichen Besuch, den wir an diesem ersten Abend haben, darf man wohl entnehmen, daß die Veranstaltung einer solchen grundlegenden Vortragsreihe eine Notwendigkeit war. Jeder von uns steht auf irgendeinem Platz und ist bemüht, seine Arbeit auf seinem

Teilgebiet so zu leisten, wie er nur in der Lage ist, doch drängt es natürlich jedem von uns, den Gesamtzusammenhang zu sehen, und dieser Aufgabe soll diese Sondervortragsreihe dienen.“

Wir haben für diese Sonderwoche diejenigen Männer gewonnen, die besonders exponiert dastehen und die durch die Kenntnis der Zusammenhänge uns ein umfassendes Bild über die Aufgaben dieses Raumes geben können. Es ist ja nun so, daß jedes Teilgebiet einen bestimmten Sektor des staatlichen und öffentlichen Lebens auszufüllen hat, und ich bin überzeugt, daß auch die folgenden Abende in der gleichen Weise einen starken Besuch aufweisen werden.“

Hierauf gab Bürgermeister Dr. Marber einige Umstellungen in der Vortragsfolge der kommenden Tage bekannt, und schloß seine Begrüßungsworte mit der Führehrung.

Regierungspräsident Uebelhoer spricht

Als erster Redner der Vortragsreihe ergriff der Regierungspräsident Gauinspektor Uebelhoer das Wort. Das Thema seines Vortrages lautete: „Die bisherige Aufbauarbeit im Regierungsbezirk Litzmannstadt.“

Regierungspräsident Uebelhoer gab zunächst einen Überblick über die Verhältnisse, die damals in diesem Raum herrschten, als die deutsche Verwaltung hier ihre Tätigkeit aufnahm. Wenn im Westen des Bezirks noch im Verkehrsweien eine gewisse Ordnung bestand, so war das im Osten nicht der Fall. Es waren das typisch asiatische Zustände. Durch papierene Verordnungen konnte hier keine Ordnung herbeigeführt werden. Es war notwendig, drakonische Maßnahmen zu ergreifen. Um zunächst eine Grundlage zu schaffen, auf diesem Boden geregelte Verhältnisse herbeizuführen, hat Regierungspräsident Uebelhoer am 7. 11. 1939 dem damals in Lodsch weilenden Gauleiter Arthur Greiser die Entscheidung, daß dieses Gebiet dem Großdeutschen Reich eingegliedert wird, zu verkünden, was dann auch am 9. 11. 1939 in einer feierlichen Kundgebung unter Teilnahme von 30 000 deutschen Menschen, der ersten deutschen Kundgebung im besetzten Lodsch, geschah.

Nachdem Regierungspräsident Uebelhoer die Schwierigkeiten des doppelten Sitzes der Regierung kurz skizziert hatte (Der Regierungspräsident amtierte sowohl in Kalisz wie in Lodsch), berührte er das für das damalige Lodsch so kennzeichnende Judenproblem. Hierauf kam er auf das polnische Problem zu sprechen. Jeder Pole, sagte der Regierungspräsident, der sich in die deutsche Ordnung einfügt und seine Arbeit leistet, steht unter dem deutschen Schutz. Die Polen sollen sich jedoch nicht täuschen: Wenn sie frech werden sollten, werden sie durch drakonische Maßnahmen zur Ordnung gerufen werden.

Regierungspräsident Uebelhoer schilderte nun, wie dem damals beginnenden großen Ausverkauf gesteuert wurde. Es gelang, große Vermögenswerte und wertvolle wertvolle Stoffe dem Großdeutschen Reich zu erhalten. Es wurde allen, die das Verdienen recht groß schreiben wollten, beigebracht, daß viel wichtiger und der Allgemeinheit nützlicher das Dienen sei. Große Bedeutung kam ganz besonders damals der Frage der Ernährungssicherung zu. Es waren damals Räume ausgeschieden, die dieses Gebiet mit Nahrungsmitteln versorgen. Es mußte alles daran gesetzt werden, in möglichst kurzer Zeit andere Räume als Lieferanten heranzuziehen. Die Verwaltung hatte so Aufgaben zu erfüllen, die später von der zuständigen Stelle, dem Reichsnährstand übernommen und bewältigt wurden.

Regierungspräsident Uebelhoer würdigte an dieser Stelle besonders die Arbeit der Landräte, die oft mit unzulänglichsten Hilfsmitteln nicht nur ihre Verwaltung aufzubauen hatten, sondern auch noch Dinge verrichten mußten, die sich der normale Verwaltungsbeamte im Altreich nicht hätte träumen lassen.

Ausführlich ging nun der Redner auf die Frage der Ersaffung der Litzmannstädter Industrie für die Kriegswirtschaft ein. Trotz aller bestehenden Schwierigkeiten wurde dieses Problem gelöst. Es erwies sich, daß unsere Industrie gewaltige Aufgaben im Rahmen der Großraumwirtschaft haben wird. Wichtig war die Aufgabe, die Preise und Löhne in ein gerechtes Verhältnis zueinander zu setzen.

Der Handel mußte erst besonders aufgebaut werden, da es ja bisher nur einen jüdischen Handel gab. Auch im Gaststätten-gewerbe mußten erst Verhältnisse geschaffen werden, die man als deutsch ansprechen kann. In nur zehn Tagen wurde das Problem des Flotz-Umkaufes bewältigt.

Der Regierungspräsident erinnerte an die Schwierigkeiten der ersten Personentransportaufnahme, an die Bekämpfung des Schleißhandels, der Befestigung Litzmannstadts mit Kohle usw. Er kam hierauf auf die Umkleedienstadtaktion zu sprechen und würdigte die geschick-

liche Leistung der daran beteiligten Dienststellen. Dabei gedachte er auch der Arbeit der Partei, die die Fundamente gelegt hat für die Gemeinschaft der deutschen Menschen, die hier arbeiten und nach dem Kriege erst recht arbeiten werden. Wer alle diese Arbeit damals hier durchgeführt hat, darf sagen, daß er auch Kriegsdienst geleistet hat. Die Arbeit hier kommt einem Dauerrieg gleich. Neun Monate Arbeit in diesem Raum entsprachen einer solchen von drei bis vier Jahren im Altreich.

Der starke Beifall, der diesen Worten des Regierungspräsidenten folgte, bewies, wie sehr er den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Im Anschluß daran gedachte der Regierungspräsident des Einsatzes der Polizei und der Gendarmerie, die sich mit ihrem ganzen Sein dafür eingesetzt haben, daß hier menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden. „Es ist schon ein Unterschied festzustellen“, sagte der Regierungspräsident, „zwischen dem, was war, und dem, was ist.“

Nunmehr streifte der Redner die Arbeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Es seien auf diesem Gebiet bereits große Erfolge zu verzeichnen. Unser Ziel sei es, gesunde Menschen die Arbeit leisten zu lassen, die in diesem Räume zu leisten ist, wenn des Führers Befehl ausgeführt werden soll.

Ferner gedachte der Regierungspräsident der

Tierseuchenbekämpfung, der Bodenverbesserung, der Bekämpfung des Hochwassers und der Verbesserung der Verkehrswege. Besonders viel sei auf dem Gebiet des Schulwesens geleistet worden. Der Redner führte Ziffern an, die das Schließen beweisen. So gab es am 15. Dezember 1939 1200 Volksschüler in 26 Schulen mit 30 Lehrkräften. Am 1. Januar 1941 zählte man 41 189 Schüler in 556 Schulen mit 692 Lehrkräften.

Der Regierungspräsident erwähnte nun die Umbenennung unserer Stadt. Aus Lodsch wurde Litzmannstadt, und man darf wohl sagen, daß aus Lodsch auch bereits Litzmannstadt geworden ist (Beifall).

„Mir ist gelagt worden“, erklärte der Regierungspräsident unter dem Beifall der Versammelten, „es sind nicht nur auf den Schlachtfeldern Schlachten geschlagen worden, sondern auch hier sei eine siegreiche Schlacht geschlagen worden!“

Seht wird Vorarbeit geleistet für den Aufbau nach dem Kriege. Dann soll es hier erst richtig losgehen. Das Schwergewicht der Arbeit im Großdeutschen Reich wird nicht im Westen und auch nicht im Norden liegen, sondern im Osten. Unter den Augen des Führers und in enger Kameradschaft aller deutschen Menschen wird hier weiter an dem Werk gebaut werden, aus dem Osten blühendes deutsches Land zu schaffen.

Langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Regierungspräsidenten, die wir hier nur kurz skizzieren konnten. Sie waren der Dank der Versammelten für den gewährten Einblick in eine Arbeit, die sie zum Teil erstmalig in der Geschichte geleistet worden ist.

In unserer morgigen Ausgabe werden wir ausführlicher auf den Vortrag eingehen.

Nach einer kurzen Pause ergriff nun Bürgermeister Dr. Marber das Wort zu seinem Vortrag, der das Thema: „Litzmannstadt — Struktur und Aufgaben“ behandelte. Auch auf diesen Vortrag werden wir in der morgigen Ausgabe noch ausführlich eingehen.

Heute sprechen stellv. Regierungspräsident Dr. Moser über die Haupttreuhandstelle Ost und Landgerichtspräsident Dr. Kandler über das Recht im neuen deutschen Ostraum. Kreisleiter Wolff wird erst am Mittwoch sprechen. Handelsammerpräsident Dr. Weber wird seinen Vortrag über die Probleme des Wirtschaftsraumes Litzmannstadt im Rahmen eines Sondervortrages halten.

Die Voraussetzungen

Taten vor den Siegen

Im Januar hat die deutsche Luftwaffe im Mittelmeer ein neues Kampffeld bezogen. Die ersten großen Erfolge, die sie im Mittelmeer errungen hat, verpflichten dazu, sich abermals an diejenigen zu erinnern, die den Soldaten dieses Krieges ihre Waffen in die Hände gegeben haben. Ohne den deutschen Erfinder und den deutschen Rüstungsarbeiter wäre ein Sieg, der über Deutschlands Stellung in der Welt entscheidend, nicht zu erringen. Ein Einzelfall, der besondere Beachtung verdient, mag herausgegriffen sein, um deutlich zu machen, auf welchen menschlichen Grundlagen diese Erfolge wachsen.

Der Heinkel-Betrieb erhielt die vom Führer verliehene Goldene Fahne zur Kennzeichnung eines Musterbetriebes. Er wurde von Dr. Ley mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Leistungen auf dem Gebiet der Berufserziehung, der vorbildlichen Sorge für die Gefolgschaft im Sinne der NSG. „Kraft durch Freude“ und für Volksgesundheit ausgezeichnet. Und er ist im Besitz des vom Gauleiter verliehenen Gaudiploms für hervorragende Gesamtleistungen. Was in diesem Betrieb für die Volksgesundheit erreicht wurde, ist besonders auffallend. Der Betriebsführer, der Nationalpreisträger des Jahres 1938, Ernst Heinkel, der übrigens in diesen Tagen seinen Geburtstag feiert, ließ dabei Einrichtungen nach seinen eigenen, persönlichen Ideen schaffen. Jeder einzelne Wertteil erhielt sein eigenes Gesundheitshaus, bei denen es sich um regelrechte klinische Behandlungsräume mit Bädern, Bestrahlungsmöglichkeiten und Arznei-Vorräten handelte, und jedes dieser Häuser hat seinen eigenen Arzt, der die Gefolgschaft ständig überwacht.

Darüber hinaus sind die mit modernsten Anlagen versehenen Heinkel-Betriebe muster-gültig in ihren Arbeitsmühen, muster-gültig in der Raumgestaltung, muster-gültig überhaupt in allen Einzelmaßnahmen, deren Einrichtung die Idee Schönheit der Arbeit verwirklicht. Es ist ein eigener Betriebs-sportlehrer an der Arbeit, es wurden in Friedenszeiten Urlaubszuschüsse für alle Betriebs-leuten und Kinderrenten ausgemworfen, und der weitere Ausbau aller Einrichtungen, die die Freizeitgestaltung fördern können, wird auch im Kriege durchgeführt.

Wenn unsere Bomber heute erfolgreich im Mittelmeer wirken, dann wissen wir über den tapferen Einsatz des einzelnen Soldaten hinaus, warum dies geschehen kann: Ein Rad muß in das andere greifen. Ernst Heinkels Lebens-werk, das noch lange nicht abgeschlossen ist, bedeutet einen Teil dieses in Krieg und Frieden bewährten Organismus, der Leben und Sieg des deutschen Volkes garantiert. H. G.

Unfug mit Schneeketten

Eine Mahnung an die Kraftfahrer

Schneeketten sind eine sehr nützliche und für den Kraftfahrer geradezu unentbehrliche Einrichtung. Das Organ des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkörpers, „Der NSKK-Mann“, weist jedoch auf eine Unsitte hin, durch die gedankenlose und bequeme Kraftfahrer dauernd in unverantwortlicher Weise lebenswichtige Rohstoffe und Volkswirtschaften verschleudern. Schneeketten sind für verschleierte Landstraßen und im Gelände unentbehrlich. Aber in Städten und auf geräumigen Straßen braucht niemand eine Kette. Trotzdem sieht man immer wieder Kraftwagen mit rasselnden Schneeketten über den völlig trockenen Asphalt der Städte fahren, was, abgesehen von Beschädigungen der Straßen-decke, glatten Reifenmarke bedeutet. Auch die Lebensdauer der Ketten selbst wird durch dieses Verhalten bedeutend verkürzt, und überdies können durch Reifen der Ketten schwere Beschädigungen an den Koffeln eintreten.

Der ausgesprochene Unfug des Fahrers mit Kettenschneeketten auf schneefreien Straßen kann schon in normalen Zeiten nicht scharf genug verurteilt werden; in Kriegszeiten wird es aber durch die damit verbundene Verschleuderung lebenswichtiger Rohstoffe geradezu zum Verbrechen.

Neue Tarifordnungen

Som Reichstreuhänder der Arbeit

Die Tarifordnung für die Filmtheater im Reichsgau Wartheland, ferner die Richtlinien für das photographische Gewerbe im Reichsgau Wartheland sind am 1. 1. 1941 in Kraft getreten und in den amtlichen Mitteilungen der Abteilung Arbeit — Reichstreuhänder der Arbeit — Nummer 2 vom 25. 1. 1941 veröffentlicht worden.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehenen Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

D. F. Die im DAB-Bericht genannten Midlands liegen in Mittelengland, etwa zwischen der Linie von Hull über Leeds bis Liverpool im Norden und den Washes und Cardiff im Süden.

Paroleausgabe im Reichskriegerbund

Der größte deutsche Soldatenbund entwickelt sich bei uns zufriedenstellend

Zu einer ersten Arbeitstagung in diesem Jahre, verbunden mit der Paroleausgabe für 1941, waren der Kreisstab des NS-Reichskriegerbundes sowie die Kameradschaftsführer in Litzmannstadt (Stadt und Land) nebst ihren Beiratsmitgliedern zusammenberufen worden.

Der Reichskriegerführer Hg. Schmidt gedachte zunächst der historischen Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Tages, an welchem die Verwirklichung der uralten Reichsidee begann, und gab anschließend einen Rückblick über die im Stadtgebiet geleistete Aufbauarbeit des vergangenen Jahres. Fünf Kameradschaften mit fast je 200 Kameraden konnten gebildet und innerlich weitestgehend ausgerichtet werden. Das neue Jahr wird eine Verdoppelung dieser Mitgliederzahlen bringen. Jeder Kamerad führt dem NS-Reichskriegerbund wenigstens einen weiteren Volksgenossen zu, der einen Soldatenrod in Ehren getragen hat. Auf fast dieser großzügigen Aktion wird eine als Morgen-

feier durchzuführende Kundgebung Ende Februar d. J. sein, mit der auch gleichzeitig die Durchorganisation des Landkreises ihren Anfang nehmen wird. Stützpunkte konnten bereits in Löwenstadt, Konstantinow, Gziers und Stridau gebildet werden. — Besondere Pflege wird der Schießsport im neuen Jahr erfahren, zu welchem Zweck die Errichtung eines eigenen Schießstandes in Aussicht genommen wurde. — Die Erweiterung des Kreisstabes durch Hinzunahme einiger besonders aktiver Kameraden wird die Schlagkraft der Organisation wesentlich erhöhen.

Berichte der fünf Kameradschaftsführer ergänzten diese richtungweisenden Ausführungen des Reichskriegerführers und ließen erkennen, daß auch hier in Litzmannstadt dieser unter der Schirmherrschaft des Führers stehende größte Soldatenbund der Welt an der Festigung des Deutschtums zu seinem Teile mitzuwirken bereit und in der Lage ist.

Tierschutz tut not

Tierschutzbund für Litzmannstadt und Umgebung

Im neuen Reich darf es keine Tierquälerei mehr geben!

Diesem Grundsatz nach dem Willen der Reichsregierung dem gesamten deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit.

Die nationalsozialistische Deutsche Reichsregierung hat als erste dem Tierschutz die Beachtung zuteil werden lassen, die ihm als Träger einer wichtigen Kulturaufgabe zuteil. Zur Durchführung dieser Aufgabe hat die Reichsregierung Gesetze erlassen, die in ihrer Auswirkung dem Tier ein Recht auf Schutz vor Quälerei und Mißhandlung zuerkennen.

Die weitgreifenden Tierschutzgesetze aber, die geschaffen wurden, und die Verbesserungen, die nach neuen und weiteren Erkenntnissen noch kommen werden, sind allein nicht imstande, alle Übel zu beseitigen. Jedes geschriebene Gesetz besteht aus toten Buchstaben. Es wird und wirkt erst lebendig, wenn sein Sinn nach den

ungeschriebenen Gesetzen der Sitte, der Moral, der Kultur, vor allem aber des Herzens, von Mensch zu Mensch getragen wird. Deshalb soll jeder den Grundsatze sich zu eigen machen und ein Helfer werden für die Ausbreitung des Tierschutzgedankens.

Tierschutz ist keine spielerische Betätigung, keine oberflächliche Liebhaberei, sondern eine Gewissensfrage für jeden denkenden Menschen. Besonders uns im Warthegau fällt, wenn wir offenen Auges durch die Straßen gehen, immer und immer wieder auf, wie teils aus Bösartigkeit, teils aber wohl auch aus Unverständnis dauernd Tierquälerei getrieben wird. Der neu gegründete Tierschutzverein Litzmannstadt und Umgebung hat es sich zum Ziel gesetzt, dieser Tierquälerei ein Ende zu bereiten.

Der Glücksmann meldet:
Bei dem Glücksmann 677 wurden gestern nacht in einer Gaststätte von einem Arbeiter 1000 M gezogen.

Zum Frühstück und Abendessen

aber auch zu jeder anderen Tageszeit ist Hag-Cola coffeinfrei das ideale Getränk. Die Aromastoffe der Colanase, vereinigt mit Auszügen aus natürlichen Früchten und Kräutern, ergeben in ihrem glücklichen Zusammenklang den eigentümlich reizvollen Geschmack des Hag-Cola-Getränkes. Es ist süßherb, daftig und vollmundig, dazu von tief leuchtender dunkelroter Farbe. Auch Sie sollten es einmal versuchen.

Hag-Cola coffeinfrei enthält Frucht- und Traubenzucker, Kalk und andere für den Körper wichtige Aufbaustoffe. Es schmeckt nicht nur gut und löst den Durst, sondern führt auch dem Körper neue Energien zu, regt dadurch an und belebt. Ein weiterer Vorzug: Hag-Cola ist frei von Alkohol und Coffein. Auch Kinder und Kranke können es daher unbedenklich trinken.

Die Zubereitung ist denkbar einfach: Das Hag-Cola-Pulver wird nur mit sprudelnd kochendem Wasser übergossen, und das Heißgetränk ist fertig. Bei dem Kaltgetränk das Pulver mit kaltem Wasser übergießen, gut umrühren u. einige Minuten stehen lassen.

Richtpreis für 1 Beutel 10 Pfennig



Kaffee Hag A.G. Bremen, Hag-Cola-Werk

Arno und Ingrid Knapp

Kammerkonzert der Städtischen Musikschule

Die Städtische Musikschule veranstaltete am Sonntag ihr zweites Kammerkonzert. Diese Konzertreihe verfolgt eine bestimmte Programmlinie, und es mußte deshalb zunächst auffallen, daß sich mit den beiden Konzerten zwei ganz verschiedene Stilperioden, getrennt durch mehr als vier Jahrhunderte, gegenüberstanden. Während das erste Programm bis auf die Chor- und Spielmusik des 16. Jahrhunderts zurückgriff, hörten wir diesmal Klaviermusik des 19. Jahrhunderts mit der abschließenden h-moll-Sonate von Franz Liszt.

Bei dieser Gegenüberstellung dürfte das Folgende mitgesprochen haben: Die Stilperiode des 19. Jahrhunderts hat einen großen Reichtum an neuen Klangbildungen geschaffen, der auf uns überkommen ist. Spricht dort in klarer Überbetonung das Programmatische, Musikdramatische und Unterhaltende mit, so verlangt der heutige Lebens- und Kunststil nach einer wesentlichen Umgestaltung und Neuordnung. Dies fordert auch der bekannte Ruf nach einer wieder stärkeren Melodik, die aus sich selbst und für sich selbst spricht. In diesem Streben können uns wertvolle Stilparallelen unterstützen, die wir in der Chormusik des 16. Jahrhunderts finden, deren Linienbildung ebenfalls klanglich kühn, aber zugleich in ihrem Ausdruckswert innerlich geschlossen und im höchsten Sinne des Wortes einfach ist. Was so in beiden Programmen mitgesprochen hat, gibt auch eine zeitgenössische Stilforderung wieder: wir bejahen den Reichtum musikalischer Ausdruckswerte, wir bejahen aber auch zugleich deren innere Beherrschung und Gestaltung.

Das stilistisch neue Programm des 2. Kammerkonzertes stellte sich schon äußerlich in anderen Konturen dar: ein veränderter Kammermusiksaal, anstelle des Cembalo der Flügel, vor dem die Solisten und nicht die Chor- und Singgemeinschaft Platz nahmen. Und doch traf auch hier in übertragener Bedeutung das Wort „Spielgemeinschaft“ zu: bei sehr ausgeglichener Zusammensetzung von Arno und Ingrid Knapp an zwei Flügeln. Behalten wir hiernon die ganz besonders gelungene Wiedergabe von Robert Schumanns „Andante und Variationen für zwei Klaviere“ in Erinnerung und davon noch im einzelnen die innerlich reife Ausdrucksgestaltung der Pianistin.

Um das Bild von Arno Knapp als Solisten zu zeichnen, greifen wir dessen Wiedergabe von Schuberts „Moments musicaux“ und von der Lisztischen h-moll-Sonate heraus. Mit dem letzten Werk stellte sich ein Pianist von spieltechnischem Format und künstlerischer Korrektheit vor, dem die klaviermäßige Gestaltung überzeugend gelang und wohl auch liegt. Arno Knapp ist nicht nur ein begabter Pianist, sondern darüber hinaus ein fähiger Mensch und Musiker, der das Zeug in sich trägt, ganz aus sich herauszugehen und dann stets das Richtige zu treffen.

Der wiederum ausverkaufte Musiksaal war äußerst aufnahmefähig, spendete für die beiden Künstler spontanen Beifall und erzwang sich zum Schluß noch eine Zugabe.

Dr. Kurt Herbst

Stenografische Schulbeihilfen. Unter bestimmten Voraussetzungen werden für die Erziehung der Kinder von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst außerhalb des Elternhauses Schulbeihilfen gezahlt. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß diese Schulbeihilfen nicht zur Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer heranzuziehen sind.

Briefe an die Litmannstädter Zeitung

„Eine Mauer um uns baue...“

Ein Gedicht wurde gefunden

In unserer Sonntagsausgabe veröffentlichten wir die Zuschrift eines Lesers, der uns bat, ihm zu dem Wortlaut eines Gedichts zu verhelfen, das bereits in seinem Knabenalter tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Diese Veröffentlichung hatte einen ungeahnten Erfolg. Uns gingen bisher nicht weniger als 62 Zuschriften mit dem Wortlaut des Gedichtes zu. Drei Leser übermittelten uns sogar die kleine Missionsharte mit dem Text und den Noten des längst zum Lied gewordenen Gedichtes zur Weiterleitung an den Einsender, Major Hofrichter. Andere Leser erboten sich, den Wortlaut unmittelbar an den Herrn Major zu senden.

Wir danken allen Einsendern für die so schnelle Übermittlung des Liedes. Diese Hilfsbereitschaft war uns ein schöner Beweis der Verbundenheit einerseits der Zeitung mit ihrer Leserschaft und andererseits der Leserschaft untereinander. So soll es auch weiterhin sein.

Das gesuchte Gedicht hat den folgenden Wortlaut:

Gebetsbenediction

Von Klemens Brentano

Drauß' vor Schleswig an der Pforte
wohnen armer Leute viel.
Ach, des Feindes wider Horb
werden sie das erste Ziel.
Baffenstulhand ist gewendet,
Dänen ziehen ab zur Nacht,
Küssen, Schweden sind verbündet,
brechen ein mit wilder Macht.
Drauß' vor Schleswig, weit vor allen,
steht ein Hütlein ausgeleht.

Drauß' vor Schleswig in der Hütte
singt ein frommes Mütterlein:
„Herr, in deinen Schoß ich schütte
alle meine Sorg und Pein!“
Doch ihr Enkel, ohn' Vertrauen,
zwangsfähig, neuer Zeit,
hat, den Bräutigam zu schauen,
seine Lampe nicht bereit.
Dort vor Schleswig in der Hütte
singt das fromme Mütterlein.

„Eine Mauer um uns baue!“
singt das fromme Mütterlein,
„Daß dem Feinde davor graue,
nimm in deine Burg uns ein!“

Luftig klingelten die Schlittenschellen

Eine kleine sonntägliche Schlittenfahrt in der Litmannstädter Umgegend

Am Vorabend der Schlittenfahrt sah es keineswegs nach Schlittenwetter aus. Der schneidende Wind war ganz danach angetan, das herrschende Schneetreiben sich zu einem Schneesturm entwickeln zu lassen.

Am Morgen jedoch war völlige Windstille und die Temperatur bis auf vier Grad gestiegen. Zwar war der Himmel noch grau verhangen, aber das konnte ja noch anders werden.

Und wirklich: Um die Mittagszeit war plötzlich die Sonne da und der Himmel blau.

Bald brachte uns der Schlitten hinter die Stadt.

Rechts und links weiteten sich die verschneiten Felder. Reglos standen die lahlen Pappeln, Birken und Weiden. Die Kronen der breiten Kiefern waren ganz, ganz zart weiß bestäubt. Die Büsche duckten sich unter einer Schneehaube. Klingelnd jagte der Schlitten durch die weiße Stille. Nirgends war ein Mensch zu sehen. Nur hin und wieder hob sich eine Krähe schwarz vom weißen Hintergrund einer Erhöhung ab, von der aus sie nach Raub Ausschau hielt.

Am Straßentand erhob sich ein einsames Bauernhaus. Blauer Rauch kräuselte sich aus dem Schornstein. Vom Schellengeläut aufgeschreckt, warf sich eine Taube knatternd in den leuchtenden Himmel. Auf der Bank an der Haustür sah aufgeschupst eine weiße Henne.

Weitab zog sich ein Dorf hin. Wie die Bäume und Sträucher, die es umgaben, schienen die verschneiten grauen Hüften mit dem Boden verwachsen zu sein, der sie trug.

Noch weiter erhob sich ein langer Hügelzug. Wie eine weiße Mauer zog er geradlinig durch die Gegend. Ein unsichtbarer Wasserlauf hatte eine tiefe Furche in das Gefäß der Landschaft gegraben.

Einige Bauernhöfe schoben sich nun an die Straße heran. Ein Volk Rebhühner trippelte

über diese. Neun Stück. Genau ausgerichtet, suchten sie an den Hofzäunen nach etwas Ebrenem.

Bald sahen wir noch ein zweites Volk dieses Wildgeflügs. Diesmal waren es fünf Ferkeln. Sie schienen jegliche Scheu vor den Menschen verloren zu haben, so nahe wagten sie sich an deren Behausungen heran.

In der Ferne steifte das zarte Gitterwerk eines Vermessungsturms. Noch weiter stieg der spitze Turm einer Kirche in den Himmel. Wie eine schwarze Wand stand ein Wald daneben.

Als wir heimwärtsfuhren, marschierten die Rebhühner, eines nach dem andern, wieder über die Straße ins freie Feld zurück. Kein gestrichelt, zeichnete sich die Spur ihrer Füße auf dem Schnee ab.

Noch einem dritten Volk begegneten wir. Emfig pickten die grauen Vögel in der Nähe eines Bauernhofs.

Am Rand eines Wäldchens hoppelte ein Hase ins schützende Gebüsch.

Vor einer Kiefernhecke dicht am Straßentand scharrte eine Fasanenhenne. Unser Schlitten fuhr dicht an ihr vorüber. Aber sie ließ sich dadurch in ihrer Mahlzeit nicht stören.

Das Leuchten des Schnees hatte nachgelassen. Langsam war das Blau des Himmels verklungen. Man ahnte den auf der Lauer liegenden Abend.

Weit im weißen Feld bewegte sich ein schwarzer Punkt. Es mochte ein Bauer sein, der seinem fernen Dorf zukehrte.

Nur zu schnell erloschen wieder die Häuserzeilen vor uns, der Ausgangspunkt unserer Schlittenfahrt. Bald lautete der Schlitten wieder durch die Straßen der kleinen Stadt, in denen Schlitten klingelten und lachende Kinder ihre Rodeln zogen.

Adolf Kargel

Größere Lebensdauer der Fahrradreifen

Wer Reifen schon, hilft dem Vaterland / Anregungen für den Radfahrer

Wenn es wieder dem Frühjahr entgegengeht, werden die Fahrräder hervorgeholt. Neben einer allgemeinen Auffrischung des Rades und sorgfältiger Frettung seiner Lager ist die Frage der Reifenpflege von großer Bedeutung. Wer seiner Bereifung eine längere Lebensdauer verschaffen will, beachte folgende Anregungen:

1. Zur Geschmeidigmachung der Reifen dient das gelegentliche Einreiben mit ein wenig Glycerin. Reifen vorher gut reinigen! Das Rad soll nie ohne Luft außer Gebrauch stehen. Zementböden sind gefährlich; es ist gut, das Rad auf ein Holz Brett oder eine andere Unterlage zu stellen.

2. Schwanzende — nicht genau zentrierte — Räder oder solche, die nicht genau auf „Spur“ — also nicht korrekt hintereinander — laufen, bilden die Hauptursache für Reifenbeschädigungen. Im ersten Fall bekommen die Reifen an bestimmten Stellen sehr bald Schuerlöcher; im zweiten Fall entsteht eine ringum laufende einseitige Abnutzung. Mangelhaft zentrierte oder ungenau spurende Räder gehen insoweit der größeren Bodenreibung außerdem schwerer und ermüden vorzeitig den Fahrer. Ob ein Rad „schwankt“, kann man leicht selber feststellen.

3. Die Art des Bremsens ist nicht gleichgültig. Wer aus Mutwillen rasch mit dem ganzen Körpergewicht auf eines der Pedale tritt, zerstört den Hinterrifen an der auf dem Boden schleifenden Stelle. Wer nie nach dem Zustand seines Bremsklozes am Borderrad sieht, kann bei völlig abgenutztem Klotz eines Tages erleben, daß der Klotzhalter mit scharfer Kante den Reifen aufschlägt. Vorder- und Hinterrad müssen überhaupt nur in Ausnahmefällen benützt werden, weil sie grundsätzlich reifenabnützend wirken; wer sich leisten kann, läßt eine Felgen- oder Nabenbremse einbauen.

4. Eine weitere, wenn auch nicht so stark in Erscheinung tretende Beschädigung am Reifen tritt bei falsch montierter Lichtmaschine auf. Nur die „radiale“ Stellung der Lichtmaschine zum Radrand ist die richtige. (Bei Verbindung des Radachsenpunktes mit dem Mittelpunkt des Antriebsriemens an der Lichtmaschine mittels einer Schnur oder eines feinen Stabes muß die Richtung der Dynamoachse genau dieser Verbindungsline entsprechen.) Bei einer unrichtig montierten Lichtmaschine „radial“ das Antriebsriem auf dem Reifen, scheuert sich dabei in erster Linie selber blank und reißt noch den Reifen auf. Die nicht richtig angebrachte Lichtmaschine erleidet je nachdem durch Druck oder Zug Schaden in ihren Achsenlagern.

5. Auf frisch mit Schotter bemorzten Straßen absteigen! Der Zeitverlust macht sich an den Reifen bezahlt.

6. Bei Stellungen gleichmäßig die Pedale treten; insbesondere das sogenannte „Reiten“ (Hinaus-dem-Sattel-heben) in Verbindung mit stoßweisem Pedaltreten erzeugt schärfste Reibung der Reifen auf der Straße.

7. Beschädigte Reifen können durch Vulkanisieren wieder gebrauchsfähig gemacht werden; jede andere Plakat ist weder zuverlässig noch gebrauchverlängernd.

Wer einige Liebe zu seinem Fahrzeug empfindet und alles vermeidet, was ihm Schaden bringen könnte, der besitzt es länger und fährt sich vor allem auch sicherer auf ihm. Wer insbesondere die Reifen schon, hilft im Kleinen, ein großes Sparziel des Reiches zu erreichen.

len. Abhilfe durch entsprechendes Anziehen oder Lockern der Speichen. Die „Spur“ kann auf einer Geraden (Rille auf glatten Gehwegen oder auf einer am Boden ausgespannten Schnur) kontrolliert werden. Das von der Spur abweichende (Vorder- oder Hinterrad) muß in seiner Gabel entsprechend richtig gestellt werden. Eine gute Kontrolle ist auch während der Fahrt möglich. Hält man nämlich von seinem Borderrad ein wenig Abstand und wirft bei Geradeausfahrt seine beiden Räder an, so kann man Abweichungen in der Spur leicht feststellen. Sallet daher Fahrkameradschaft und macht einander auf Ungenauigkeiten der „Spur“ aufmerksam!

8. Die Art des Bremsens ist nicht gleichgültig. Wer aus Mutwillen rasch mit dem ganzen Körpergewicht auf eines der Pedale tritt, zerstört den Hinterrifen an der auf dem Boden schleifenden Stelle. Wer nie nach dem Zustand seines Bremsklozes am Borderrad sieht, kann bei völlig abgenutztem Klotz eines Tages erleben, daß der Klotzhalter mit scharfer Kante den Reifen aufschlägt. Vorder- und Hinterrad müssen überhaupt nur in Ausnahmefällen benützt werden, weil sie grundsätzlich reifenabnützend wirken; wer sich leisten kann, läßt eine Felgen- oder Nabenbremse einbauen.

9. Eine weitere, wenn auch nicht so stark in Erscheinung tretende Beschädigung am Reifen tritt bei falsch montierter Lichtmaschine auf. Nur die „radiale“ Stellung der Lichtmaschine zum Radrand ist die richtige. (Bei Verbindung des Radachsenpunktes mit dem Mittelpunkt des Antriebsriemens an der Lichtmaschine mittels einer Schnur oder eines feinen Stabes muß die Richtung der Dynamoachse genau dieser Verbindungsline entsprechen.) Bei einer unrichtig montierten Lichtmaschine „radial“ das Antriebsriem auf dem Reifen, scheuert sich dabei in erster Linie selber blank und reißt noch den Reifen auf. Die nicht richtig angebrachte Lichtmaschine erleidet je nachdem durch Druck oder Zug Schaden in ihren Achsenlagern.

10. Auf frisch mit Schotter bemorzten Straßen absteigen! Der Zeitverlust macht sich an den Reifen bezahlt.

11. Bei Stellungen gleichmäßig die Pedale treten; insbesondere das sogenannte „Reiten“ (Hinaus-dem-Sattel-heben) in Verbindung mit stoßweisem Pedaltreten erzeugt schärfste Reibung der Reifen auf der Straße.

12. Beschädigte Reifen können durch Vulkanisieren wieder gebrauchsfähig gemacht werden; jede andere Plakat ist weder zuverlässig noch gebrauchverlängernd.

Wer einige Liebe zu seinem Fahrzeug empfindet und alles vermeidet, was ihm Schaden bringen könnte, der besitzt es länger und fährt sich vor allem auch sicherer auf ihm. Wer insbesondere die Reifen schon, hilft im Kleinen, ein großes Sparziel des Reiches zu erreichen.

„Haben Sie's nicht passend?“

Wo steht bloß das Kleingeld?

Es hat schon immer und zu allen Zeiten vorübergehend Kleingeldmangel geherrscht, aber so unangenehm wie sich dieser jetzt bemerkbar macht, ist geradezu auffällig. Jede Person, die Einkäufe machen muß, wird fast in jedem Geschäft gebeten, doch in passender Münze zu bezahlen. Das ist praktisch unmöglich. Daß die Bevölkerung das Kleingeld hamstert, ist nicht anzunehmen. Eher sichhaltig ist die Meinung, daß es Geschäftsinhaber gibt, die aus Bequemlichkeit sich nicht genügend mit Wechselgeld versehen und so unbewußt zu dem geschädigten Absetzand beitragen. Beide Teile — Käufer und Verkäufer — sollten bestrebt sein, dem Mangel an Kleingeld zu steuern. Dann wird der Allgemeinheit gedient sein.

Frauen vom Roten Kreuz

Bei der Umsiedlung eingeleitet

Bei der großen Umsiedlung der Volksdeutschen aus allen Gegenden haben mit der 4. des NS-Schweffern und den Frauen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenkreuzes die Schweffern des Deutschen Roten Kreuzes den Heimkehrenden geholfen. Wie die Vorbereitungen in den Lagern getroffen wurden, wie die Volksdeutschen betreut und aufgenommen wurden, erzählt Feldführerin von Poncet am heutigen Dienstag, 11.30 bis 11.45 Uhr, über den Reichsführer Breslau. Es ist ein interessanter Bericht, denn Frau Poncet hat den Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes in drei großen Umsiedlungslagern in den Balkanländern geleitet.

Pole trug ein Parteiabzeichen

Bergehen gegen das Heimtückegesetz geahndet

Das Sondergericht I beim Landgericht Litmannstadt verurteilte in der Sitzung vom 30. Januar den 26 Jahre alten polnischen Maurer Wincenz Halas aus Kutno wegen Vergehens nach § 3 des Heimtückegesetzes vom 20. Dezember 1934 in Tateinheit mit Vergehen gegen § 1, Abs. 1, der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus.

Der Angeklagte handelte mit Textilwaren im Umherziehen. Am 1. Juli 1940 suchte er in Ausübung seines Gewerbebetriebs in Kutno eine Schneiderin auf, um ihr Hemdenstoff, Zwirn und andere Kurzwaren anzubieten. Eine Bekannte der Schneiderin hatte kurz vorher ein Parteiabzeichen auf der Straße gefunden und hatte die Absicht, es der Stadtverwaltung abzuliefern. Bei dem Besuch bei der Schneiderin hatte sie es noch in ihrer Schürzentasche. Als sie das Taschentuch benutzen wollte, fiel das Abzeichen heraus. Der Angeklagte nahm es sofort an sich und heftete es an seinen Rockausschlag, indem er ungeachtet der Ermahnungen der beiden Frauen meinte, er könne es gut gebrauchen. Er trug es seitdem, insbesondere auch bei Einkäufen, die er am 6. Juli 1940 in Litmannstadt machte und bei denen er ohne Bezugswesen bezugsheimpflichtige Textilien im Schleißhandel erwarb. Am 10. Juli 1940 konnte er, als er gerade nach Kutno zurückfahren wollte, auf dem Bahnhof festgenommen werden.

Der Angeklagte gab in der Hauptverhandlung im wesentlichen seine Tat zu. Soweit er bestritt, konnte er durch zwei Zeuginnen überführt werden. Das Gericht erkannte auf die eingangs mitgeteilte Strafe, indem die besondere Frechheit des Angeklagten, der das Abzeichen als Pole zehn Tage unbeschäftigt getragen hat, straffschärfend berücksichtigt wurde.

Bezugschein-Ecke

Am deutschen Haushalten, in denen sich polnische Hausangestellte befinden, eine gleichmäßige Versorgung zu ermöglichen, erhält der Haushaltungsvorstand für seine polnische Hausangestellte auf Antrag rote Stammbuchausweise mit dem Aufdruck „B“. Der Antrag ist bei derjenigen Bezirksstelle des Wirtschaftsamtes zu stellen, in der die Personalkarte der Hausangestellten geführt wird. Hat sich das polnische Hausmädchen von seiner bisherigen Wohnung noch nicht in den deutschen Haushalt, in dem es eintritt, umgemeldet, so ist der Antrag in der Bezirksstelle zu stellen, die für die bisherige Wohnung der neu eintretenden Hausangestellten zuständig ist. Gleichzeitig ist die Ummeldung der polnischen Hausangestellten in der Sonderstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Hermann-Göring-Straße 21, zu veranlassen.

Da häufig neu eintretende polnische Hausangestellte wegen Unbrauchbarkeit nach kurzer Zeit wieder zur Entlassung gelangen, kann dem Haushaltungsvorstand nur empfohlen werden, den Austausch erst dann vorzunehmen, wenn er die selbe Abfälle hat, die neu eintretende polnische Hausangestellte für längere Zeit in seinen Dienst zu nehmen.

Ist das Hausmädchen nur tagsüber in einem deutschen Haushalt, und hat es keine Schlafstelle in einer anderen Wohnung, so ist der Antrag auf Austausch bei derjenigen Bezirksstelle zu stellen, die für die feste Wohnung der Hausangestellten zuständig ist.

Die Austauschberechtigung besteht nur für tarifliches Hauspersonal, d. h. Dienstmädchen, Kindermädchen, Krankenpflegerinnen; nicht aber für Arbeiter und Angestellte, die lediglich in einem deutschen Haushalt verpflegt werden. Voraussetzung für den Austausch ist der Nachweis der Mitgliedschaft der Hausangestellten bei der Sozialversicherung. In Zweifelsfällen sind die Bezirksstellen berechtigt, eine polizeiliche und parteiamtliche Bescheinigung über das Beschäftigungsverhältnis der Hausangestellten zu verlangen.

Der Haushaltungsvorstand hat die Pflicht, beim Ausscheiden einer Hausangestellten aus seinem Haushalt deren rote Karten einzuliefern und sie sofort an die für die bisherige Wohnung der Hausangestellten zuständige Bezirksstelle abzuliefern. Kommt der Haushaltungsvorstand dieser Pflicht nicht nach, so kann gegen ihn eingeschritten werden.



Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispostamtleiter, Adolf-Hitler-Str. 118, Zimmer 61, einzuliefern.

Drugsgruppe „Sportkaffe“. Heute um 19 Uhr beschäftigen die Politischen Leiter im Städtischen Museum die Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten“. Treffpunkt am Deutschlandplatz um 18.45 Uhr.

Frühstücken 9. Alle Jungen des Frühlings 9 treten am Dienstag, dem 4. Februar, um 16.30 Uhr im Saal in der Boelckestraße 18 an, Uniform.

SA-Sturm 4/2. Heute, Dienstag, um 17.30 Uhr findet in der Dienststelle des Sturmes, Friedrucksstraße 131, ein außerordentlicher Sturmappell statt. Sämtliche SA-Männer haben zu erscheinen. Entschuldigung gilt nur im Krankheitsfalle.

Aktion „44-Abgehörte“. Folgende 44-Abgehörte und 44-Bewerber melden sich persönlich am Montag, dem 3. Februar, um 16 Uhr oder schriftlich bis zu diesem Termin unter Angabe ihrer Anschrift in der Dienststelle des 1/112, 44-Standard, Litmannstadt, Schlageterstraße 221: Jäger Alex, geb. 13. 1. 23, Treibenbach Gottlieb, geb. 31. 1. 15, Satowitsch Labislaus, geb. 25. 1. 10, Jensch Karl, geb. 29. 12. 06, Jurik Armat, geb. 24. 2. 19, Krampfer Oswald, geb. 18. 5. 22, Mehwald Edmund, geb. 14. 5. 15, Wital Hermann, geb. 28. 5. 19, Sauer Philipp, geb. 15. 4. 06, Schäfer Karl, geb. 7. 10. 06, Staubinger Friedrich, geb. 19. 3. 05, Jelanowski Julius, geb. 23. 8. 18, Zipel Artur, geb. 23. 11. 13.

1 9 2 7

Nach einer Aufbauzeit von knapp 15 Jahren konnte sich OVERSTOLZ rühmen, die meistgerauchte 5 Pfennig Zigarette in Deutschland zu sein. Um der ständig wachsenden Nachfrage zu genügen, musste Haus Neuerburg schliesslich eine grosse Fabrik in Hamburg neu erbauen, sie zählt zu den modernst eingerichteten Herstellungsbetrieben der Welt.

1 9 4 1

Nach wie vor entsteht hier die OVERSTOLZ in unveränderter Mazedonen-Qualität.

Echt mazedonisch



SONNE AUF MAZEDONIEN

№ 3



Haus Neuerburg Fabrik in Hamburg Wandsbek

OVERSTOLZ 12 STÜCK 50 PF.

Heute aber gilt die Sorgfalt des Betriebes nicht allein der Zigarette, sondern ebenso sehr auch ihrem Schutz: Bevor OVERSTOLZ die Fabrik verlässt, wird sie fugendicht verpackt, sodass ihr echt mazedonischer Tabak stets mit einem Höchstgehalt an Duft und Frische in die Hand des Rauchers kommt. Und diesem neuen Fortschritt hat es OVERSTOLZ zu verdanken, dass sie schon jetzt in der noch jungen Preislage 12 Stück 50 Pfg wiederum an weitaus erster Stelle steht.

Fugendicht verpackt

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Gesucht per sofort

Bilanzfähiger Buchhalter

von einer größeren Marmeladen- und Karamellenfabrik im Kreise Wartbrücken (Kolo). Dauerstellung. Große Aufstiegs-möglichkeiten.

Angebote unter 752 an die Litzm. Ztg.

Flotte junge

Stenotypistin

von einer blühenden größeren Aktiengesellschaft zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote unter 753 an die L. Z. erbeten.

Großes Textilunternehmen sucht

2 Buchhalter

Angebote unter 710 an die L. Ztg.

Jüngere männliche oder weibliche

Bürohilfskraft

ab sofort von Großhandels-gesellschaft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter 764 an die L. Z.

Von einem Textilunternehmen (AG) wird zum sofortigen Eintritt eine

weibliche Bürokräft gesucht.

Ausführliche Offerten sind an die Litzm. Ztg. unter 785 zu richten

Schachtmeister, Maurer, u. Zimmerpoliere bzw. Stillspoliere

zum baldigen Eintritt gesucht.

Baumleiter Wilhelm Kusch Hoch-, Tief- u. Industriebau Litzmannstadt, Moltekestraße 86/88.

Größeres Industrierwerk sucht per sofort

Kräfte für die Werkstattabrechnung und für die technische Lagerbuchhaltung

Bei Geeignetheit ist rasche Aufstiegs-möglichkeit vorhanden.

Ausführliche Offerten unter 766 an die Litzmannstädter Zeitung.

Tüchtige Reisende

für den Besuch des Warthegaues gesucht. Emil und Rudolf Moh Kosm. Laboratorium Litzmannstadt, Dantscher Straße 59

Zeitschriften-Leserzirkel sucht

für Alexanderhof, Konstantynow, Osorkow, Pabianice, Zgierz je einen

Austräger(in)

die die Bezieherwerbung mit übernehmen können.

„Drahn's Lesemappe“ Litzmannstadt, Moltekestr. 77

Verschiedenes

Welcher Schneider arbeitet für anormale Figur? Angebote unter 750 an die L. Ztg. erbeten.

Glaserei, Spiegel, Glashafterei und Autoscheiben Neu- u. Reparat.-Arbeiten erledigt rasch O. Felcho, Zietzenstraße 236, Ruf 214-91. Bei Glasarbeiten genaue Adresse und Moh angeben.

Heiratsgefuche

Heirat. Suche für meine Freundin, evang., aus gutem Hause, passenden Lebensameraden im Alter von 45-55 J. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 770 an die L. Ztg. 18588

Autoverwalter, 43 J. alt, 23jähr. Praxis, sucht Stellung auf Depu-tat. Angebote erbeten an: Les-niewicz, Chodak, Gartenstr. 1, Kreis Leslau.

Stellengefuche

Jahresabschluss, Bilanz, Umstel-lung auf Kontenrahmen, Kalku-lationen, Steuererklärungen über-nimmt Bücherrevisor (Austreich). Zuschriften unter 755 an die L. Ztg. 18582

Polin, 22 Jahre alt, Gymnasium C. Wałczynska beendet, be-herrscht die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift, Maschinenschreiben, sucht ent-sprechenden Posten. Angebote unter 769 an die L. Ztg. 18585

Beamter aus dem Altreich, 40 J. alt, wünscht, da es an passender Gelegenheit fehlt, mit deutschem Mädchen, 25-35 Jahre, zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Angebote unter 771 an die L. Ztg. 18592

Kaufmännlicher Angestellter sucht zwecks Veränderung

Stellung

im Generalgouvernement. Bedorngt Fabrikzeugindustrie. Gest. Angebote erbeten W. Starz, Hamburg-Harburg, Adolf-u.-Eim-hof 6.

Verloren

Polnischen Führerschein auf den Namen Wladyslaw Bendrykowi-cz, Mark-Weihen-Str. 28, verloren. 18493

Verloren 5 Lebensmittelkarten, 5 Butterkarten auf die Namen Adolf, Emanuela, Karitas, Horst, Heli und Helena Besolowska, Buschlinie 148. 18572

Anmeldung zur polizeilichen Ein-wohnererfassung des Eugeniusz Kuchmitel, Königsbader Straße 145, verloren. 18556

Ausweis der Deutschen Volks-liste auf den Namen Bruno Glinzki, Konstantynow, Schläger-terstraße 36, verloren. 18552

Ausweis der Deutschen Volks-liste Nr. 601 224 der Linda Wend-land, Alexandrow, Herb.-Baum-gart-Str. 14, verloren. 18539 Drei Butterkarten auf die Na-men Richard, Alma und Step-hanie Rischat, Meisterhausstraße 35, verloren. 18557

Lebensmittelfarte der Magdale-na Walczak, Wodna 10, verloren.

Wehrpaß des Artur Sigismund Rohmann, wohnhaft in Litzmann-stadt, Eberschenweg 11, B. 1, verloren. 18574

Mitgliedskarte der D.M.F. des Artur Sigismund Rohmann, Litzmannstadt, Eberschenweg 11, verloren. 18573

Kohlenbezugschein des Marian Przymysl, Gen.-Litzmann-Str. 43, verloren. 18571

Fleischkarte verloren. Wacław Malus, Sauländerstraße 35.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-wohnererfassung der Stefania Sitarek, Cherusterweg 3, ver-loren. 18542

Kohlenbezugscheine, 1 Fleisch-, 2 Molkerei- und 2 Lebensmittel-karten der Rudolf Henig, Leo Hiller, Schleifenstraße 1, sowie 9 Lebensmittel-, Fleisch- und Molkereikarten der Helene Mi-lolajczyk, Wiesbadener Str. 23, verloren. 18543

Ausweis der Deutschen Volks-liste 503 790, Anmeldung zur po-lizeilichen Einwohnererfassung des Hugo Siegel, Mark-Weihen-Str. 54, verloren. 18545

Ausweis der Deutschen Volks-liste 500 868 der Erta Kwast, Göttinger Straße 8, verloren.

Molkerei- sowie Lebensmittel-karten des Feliks Mikodemski, Sauländerstraße 26, verloren.

Fleischkarte des Leopold Klinger, Marktstr. 12, verloren. 18553

Kohlenbezugschein des Stanislaw Cieslak, Erhard-Paßer-Str. 60, verloren. 18549

Kohlenbezugschein der Jofia Pa-pinska, Spinnlinie 198, verloren.

Bezugschein 58 606 für Kohle der Stanislaw Lipska, Medlenbur-ger Straße 18, verloren. 18564



Wir suchen

für unsere große Schutzgemeinschaft von mehr als 400 000 Personen

deutsche hauptberufliche tüchtige Mitarbeiter

für ausbaufähige Stellen. Nichtfachleute werden von uns einge-arbeitet. Auch nebenberufliche Mitarbeiter aus allen Kreisen finden ein interessantes und lohnendes Arbeitsfeld.

Meldungen erbeten an unsere

Bezirksverwaltung Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 114 Fernruf 115-30

Für eine Provinzial-Apothek in der Nähe v. Litzmannstadt eine deutschspr. Apothekerin und eine Helferin gesucht. Angebote unter 764 an die Litzmannstädter Zeitung.

Besserer Drehsler wird gesucht. Zuschriften unter 756 an die L. Ztg. 18566

Suche für mein Milch- und Delikatessengeschäft eine ältere erfahrene deutsche Dame, die das Geschäft führen kann. Warenkenntnis u. etwas Buch-führung erwünscht. Gehalts-ord-nung bei freier Wohnung er-beten unter 768 an die L. Z.

HJ.-Führertagung in Posen

Heute vormittag begann in Posen eine Führertagung des BDM...

Die Führertagung der Wartheländischen Jugendführerschaft wurde am Montag mit einer Besprechung der Führerinnen des BDM...

Die Jahrestagung der Wartheländischen Jugendführerschaft, die heute vormittag beginnt und an der das Posener Städtische Symphonieorchester mitwirkt...

Schöndorf

Berufung der DAF

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, führte eine Berufung in Schöndorf durch, in der der Kreisobmann Pg. Schäfer zu den deutschen Schaffenden sprach...

Machtvolle Kundgebung der DAF in Kalisch

Gauobmann Pg. Dr. Albert Derichsweiler über das gewaltige Aufbauwerk der Deutschen Arbeitsfront

Die Großkundgebungen der DAF, als Organisation der schaffenden Deutschen vereinigen auch in Kalisch immer und immer wieder Arbeiter der Stirn und der Faust...

Mit der Ankündigung einer Rede des Gauobmannes der DAF, Kreisamtsleiter Pg. Dr. Derichsweiler, war am vergangenen Freitag alles in gespannter Erwartung...

Trommel- und Fanfarenzüge der HJ und ein Vorprakt: „Es marschieren nicht nur die Soldaten“ leiteten die Veranstaltung ein.

Kreisobmann Pg. Schäfer begrüßte die Erschienenen, darunter Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat, und ließ seinen einleitenden Worten einen Rechenschaftsbericht über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit folgen.

Im März 1940 nahm die DAF, als Nebenorganisation der Partei, in Arbeit und Zielsetzung den Zielen der Bewegung untergeordnet, im Kreise Kalisch die Arbeit auf.

21 hauptamtlichen und 21 nebenamtlichen Mitarbeitern als Angehörige des Kreisstabes.

Nach gelungener Lösung der Judenfrage — ein besonderes Verdienst des Kreisleiters — konnte die im Kreise Kalisch wegen der volkstumsmäßig ungünstigen Zusammenlegung der Bevölkerung besonders schwierige Aufgabe der durchgreifenden Organisation in Angriff genommen und bewältigt werden.

Entsprechend der Ortsgruppen-einteilung der Partei bestehen 18 Ortsgruppen mit Zellen und Blöcken. Im ganzen Kreis arbeiten 773 Volksgenossen in der DAF mit.

In Versammlungen, Appellen und Schulungsabenden haben, nicht zu hoch geschätzt, 40 000 Teilnehmer Aufklärung über Arbeit und Ziele der DAF bekommen.

Das Ergebnis der Arbeit eines Jahres, das im kommenden Jahre noch weit überboten werde, sei mit auf das gute Einverständnis und die Zusammenarbeit zwischen Parteidienststellen, kommunalen Verwaltungsstellen und der Wehrmacht zurückzuführen.

Gauobmann, Kreisamtsleiter Pg. Dr. Derichsweiler, ergriff nun das Wort: Wir alle, so begann er einleitend, stehen noch unter dem Eindruck der Führerrede und rufen uns zu den noch in frischer Erinnerung stehenden Worten der Neujahrsbotschaft des Führers ins Gedächtnis zurück.

Warum kann der Führer so sprechen? Weil er weiß, daß das ganze deutsche Volk hinter ihm steht. Und warum schenkt das deutsche Volk den Worten des Führers unbedingten Glauben?

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner hauptsächlich an die Volksgenossen und Umsiedler, die die Entwicklung Deutschlands in der Zeit nach der Machtübernahme bis zur Befreiung und Heimkehr ins Reich nur von außen her kennen, indem er

ihnen ein Bild von der inneren Erklarung des Reiches gab und den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes als die Quelle aller Kraft und den Ursprung der gewaltigen Leistungsvorzeichen.

Diese Volksgemeinschaft auch hier im Wartheland zu formen und zu gestalten, sei die vorrangigste Aufgabe. Auf diesem Wege müssen materielle Interessen und Selbstsucht hinter dem Gemeinwohl zurücktreten.

Dieses Gedankengut müssen wir uns ganz zu eigen machen, um alle Dinge richtig verstehen zu können.

In weiteren Ausführungen streifte er das Problem der Arbeitslosigkeit, das außer Deutschland kein Land der Welt gelöst hat.

Diese Leistungssteigerung ist nur möglich, wenn jeder seine Arbeitskraft stärkt und erhöht, bis zu dem Tage, an dem er ins Grab steigt.

An Hand von gutgemachten Beispielen erläuterte der Redner die Lohnfrage. Es ist dabei nicht ausschlaggebend, was der einzelne verdient, sondern es für seinen Lohn kaufen kann.

Zum Schluß sprach er von den im Warthegau zur Lösung kommenden Problemen. Die Zuhörer, die den Ausführungen des Redners mit Spannung und Interesse gelauscht hatten, dankten mit reichem Beifall.

Die Kundgebung wurde von Gedichten umrahmt, die von Volksgenossinnen des Amtsgerichts vorgelesen wurden, und schloß mit einer Führerehrung.

Die Stadt Leslau recht aktiv

Zahlreiche Veranstaltungen brachten reiche Abwechslung

Auf der letzten Dienstbesprechung der P. der Ortsgruppe Mitte führte Ortsgruppenleiter Dumböck die Pgn. Kotalla als Frauenschaftsleiterin ein.

Kreisstellenleiter Rosenfeld (Leslau) sprach auf einer Kundgebung des Deutschtums in Moosburg über die Geschichte des deutschen Ostens.

Bei dem großen Wehrmacht-Wunschkonzert gingen als Spenden für gedrückte Wünsche nahezu 5000 M ein, zu denen noch weit über 1000 M aus dem Kartenverkauf kommen, so daß über 6000 M dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten.

Bei der Wochenbesprechung der Ortsgruppen Leslau, Fennenthal, Kranzheide und Lönsriede im „Deutschen Haus“ behandelte nach der Eröffnung durch Kreisbildungsleiter Stewer der Kommandant der Gauhochschule Rymannstadt-Waldhorn, Pg. Kuerswald, die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Durch die Landesbühne Gau Wartheland wurde das Schauspiel „Reinsberg“ von Friedrich Forster aufgeführt, dem ein starker Erfolg beschieden war.

Die rund 160 Mitglieder starke Postsportgemeinschaft hielt im „Reichsadler“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab.

den. Nach der Instandsetzung stehen für Fußball, Handball, Faustball, Leichtathletik usw. genügend Felder zur Verfügung.

Anläßlich der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme kamen die Politischen Leiter und Parteigenossen der Stadt im „Deutschen Haus“ zusammen, wo sie Kreisleiter Knott in einem zündenden Appell an die Größe dieser geschichtlichen Stunde erinnerte und ermahnte.

Nach entsprechenden Vorbereitungen wurde dieser Tage ein Kulturtag ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es ist, in der Stadt und im Bezirk Leslau das kulturelle Leben zu fördern und zu heben.

In einer Morgenfeier der Partei wurde bestes deutsches Kulturgut aus Werken bzw. Kompositionen von Blum, Hugo Wolf, Brahms, Walter Rein, F. A. Günther, Mozart, Köppler durch Frau Reimann-Urtl (Sopran) und Oberstudiendirektor Schönfeldt (Lesung) einem dankbaren und ausgeschlossenen Publikum geboten.

Feststunde in Zgierz und Alexandrow

Berlehung von Parteifahnen im Landkreis NSG. Die Ortsgruppe Zgierz der NSDAP, rief kürzlich ihre Politischen Leiter sowie die Mitarbeiter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu einem großen Appell zusammen.

In einer ähnlichen Feier erhielt auch die Ortsgruppe Alexandrow bei Rymannstadt ihre Fahne.

Lentschütz

Jahresbericht des Amtsgerichts Lentschütz. Aus Anlaß des einjährigen Bestehens des Amtsgerichts Lentschütz fand am 29. Januar 1941 im Sitzungssaal des dortigen Amtsgerichts in Gegenwart des Landgerichtspräsidenten in Rymannstadt und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat eine würdige Feststunde statt.

Im Anschluß hieran wurde ein Auszug aus der Chronik des Amtsgerichts Lentschütz vorgelesen, die in anschaulicher Weise die erste Zeit des Aufbaues des dortigen Amtsgerichts schildert.

Mundt interessante Einblicke in die Entwicklung des Raumes in Lentschütz, der in früheren Jahrhunderten eine politisch und kulturhistorisch sehr bedeutende Rolle gespielt hatte.

Die Feststunde war von Gedichten umrahmt, die von Volksgenossinnen des Amtsgerichts vorgelesen wurden, und schloß mit einer Führerehrung.

Chocziszew

14. Jahre NSDAP. Am 30. 1. 1941 rief der 1. Ortsgruppenleiter Hoffbauer seine Politischen Leiter und Volksgenossen der Ortsgruppe zu einer schlichten Feier zum Gedenden des achtjährigen Bestehens der Machtübernahme zusammen.

...etwas Sil im ersten heißen Wasser erleichtert das Spülen der Wäsche und gibt drüftige frische



Baugewerbliche Tagung in Polen

Das Wartheland wird als Siedlungsraum allen Anforderungen gerecht

Die Betriebsführer und Obmänner des Baugewerbes im Wartheland hatten in der Gauhauptstadt eine Tagung, auf der Gauobmann Reichsamtleiter Dr. Derichsweiler, zur tatkräftigen Mithilfe am großen Aufbauwerk im wiedergewonnenen deutschen Osten aufrufend, jede in Frage kommende Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront zusagte. Die Leistungen der polnischen Bauarbeiter müßten jedoch noch sehr gehoben werden. Wenn ein deutscher Bauhandwerker 800 Steine täglich verarbeitet, ein Pole aber nur den vierten Teil davon, so spreche das für sich. Demnächst würden polnische Bauarbeiter in achtwöchigen Lehrgängen zu ordentlicher Arbeitsleistung erzogen werden. Dann werde in bezug auf die Arbeiter, die sich nicht bewähren, weiteres veranlaßt werden. Dr. Derichsweiler teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er nun auch amtlich mit der Vertretung des Gauleiters als Wohnungs-Kommissar betraut sei. Die Fragen der Erstellung von Wohnungen und der Miethöhe würden in naher Zukunft allorts in dem Sinne gelöst werden, daß das Wartheland als deutscher Siedlungsraum allen billigen Anforderungen gerecht werde. Der soziale Wohnungsbau stehe im Mittelpunkt des ganzen Siedlungsproblems.

Ernennungen in der Reichsfinanzverwaltung

Der Führer hat folgende Finanzamtsvorsteher und Regierungsräte zu Oberregierungsräten ernannt: Dr. Thaler, Finanzamt Hohenjalla; Dr. Bellingrath, Finanzamt Pabianice; Werner, Finanzamt Posen; Boh, Finanzamt Litzmannstadt Ost und Land; Dr. Wüstenberg, Finanzamt Posen Ost; Bauer, Finanzamt Posen Land.

Weiter wurden Steueramtmann Bitter, Vorsteher des Finanzamtes Kolmar, zum Regierungsrat und Zollamtmann Keuling, Vorsteher des Hauptzollamtes Last, zum Zollrat befördert. Der landwirtschaftliche Sachverständige beim Oberfinanzpräsidium Wartheland Dr. Wäzner wurde als Regierungsrat in die Reichsfinanzverwaltung übernommen.

Ernennungen beim Oberlandesgericht

Aus Anlaß des Tages der Machtübernahme hat der Oberlandesgerichtspräsident in Posen eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen ausgesprochen, durch die auch eine Anzahl von Volksdeutschen, Baltendeutschen und Polhyniendeutschen in das Beamtenverhältnis be-

Tagesnachrichten aus Pabianice

Durch Kampf zum Sieg

B. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutschen Lebens- und Siegeswillens wurde die Feier, die die NSDAP zum Tag der Nationalen Erhebung im Saale an der Tuschiner Straße in Pabianice veranstaltete. Die Versammlung wurde von Kreisgeschäftsführer Pp. Roder eröffnet. In ihrem Mittelpunkt stand eine Rede des Pp. In der Stroik von Reichspropagandaamt Litzmannstadt, in der dieser in lebendiger und fesselnder Weise einen Überblick über den Werdegang der nationalsozialistischen Bewegung gab. Der Redner schilderte insbesondere die inneren und äußeren Zusammenhänge des nationalsozialistischen Befreiungstempes, der in dem Augenblick einsetzte, als Adolf Hitler nach der schmachvollen Novemberrevolution von 1918 seine Getreuen zum Kampfe

rufen wurden. Es wurden ernannt: Die Justizinspektoren Post, Gigan, Glanz, Naujoks, Schwarz, Wellmann, Teroffe, Pfeiffer, Beder und Crull zu Justizoberinspektoren. Die Justizangestellten Jaeger, Schäfer, Habermann, Langensfeldt, Baum, Schmidt und Knapp zu Justizsekretären. Der Justizassistent Friedrich zum Justizsekretär. Die Justizassistenten Mauthe und Krüger zu Justizwachmeistern. Der Justizwachmeister Zellmann zum Justizoberwachmeister.

Verdunkelungsübungen sollen geahndet werden

Eine Mahnung des Polizeipräsidenten von Posen gilt der sorgfältigen Verdunkelung, wozu außer Privatpersonen auch Dienststellen und Betriebe verpflichtet sind, sofern ihnen nicht durch Sondergenehmigung gewisse Erleuchtungen zugestanden worden sind. Verdunkelungsübungen haben in Zukunft empfindliche Strafen, wozu auch Stromenzug gehören kann, zu erwarten.

um ein einiges, mächtiges deutsches Volk zu sammeln begann. Die einzelnen Stappen dieses Ringens vor Augen führend, zeigte er auf, wie der Führer, allen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zum Trotz, getragen von seiner Idee und dem unbändigen Glauben an Deutschland, einem Magneten gleich, die Besten der Besten an sich zog und eine Elite schuf, mit der er im Widerstreit der Meinungen um des Volkes Seele dann Erfolg um Erfolg erfocht, bis der denkwürdige 30. Januar 1933 sein Bemühen krönte. Zur Macht gelangt, enttäuschte der Führer nur Deutschlands Feinde, die den baldigen Zusammenbruch seines Regimes erhofften, nicht aber sein Volk, das er in einem beispiellosen Aufstieg zu ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten emporführte.

Ähnliche Feiern fanden auch in den übrigen

Ortsgruppen des Kreises statt. Die Ortsgruppe Gorka Pabianicka versammelte sich im Feuerwehrsaal, wo Pp. Nürnberg in längerer Rede die Bedeutung des 30. Januar erklärte. Den Ausführungen des Redners schlossen sich Worte des Ortsgruppenleiters über die Pflichten der Ostdeutschen gegenüber Führer und Vaterland an.

Gemeinsames Eintopfesessen

B. Am Sonntag, dem 9. Februar, der der 6. Opferntag des 2. Winterhilfswerts ist, findet in Pabianice ein gemeinsames Eintopfesessen statt. Da mit einem Besuch von etwa 2000 Teilnehmern gerechnet wird, sind für die Veranstaltung zwei Räume, nämlich der Saal Tuschiner Straße 1 und der Sängersaal in der Albert-Breuer-Gasse 5, in Aussicht genommen, wo das Essen in zwei Partien um 12 und 13 Uhr verabfolgt werden wird. Teilnehmerkarten zum Preise von 50 Pf. werden in diesen Tagen von der SA zum Kaufe angeboten. Einen Einlass muß jeder Teilnehmer selbst mitbringen. Selbstverständlich entbindet der Erwerb einer Karte nicht von der Pflicht zur Zahlung einer angemessenen Eintopfspende.

Hermannsbad

Weichseldamm wird neu errichtet

ha. Der Weichseldamm im Bezirk von Hermannsbad wird vom Wasserwirtschaftsamt Hohenjalla zu einem weiten Teil neu errichtet. So sollen im kommenden Frühjahr umfassende Arbeiten vorgenommen werden. Der alte polnische Sommerdeich wurde erheblich verbreitert und erhöht. Die Beendigung dieser Arbeiten wird in etwa zwei Wochen vollzogen sein. In einigen Wochen werden auch die Arbeiten an dem Flügeldamm, der eine sogenannte Seitensicherung darstellt, beendet sein. Durch eine zusätzlich Drainage soll versucht werden, die ganze Niederung zwischen Stadt und den Weichen zu entwässern, um einen sehr hohen Grundwasserspiegel abzulassen.

Expedition
Kraftwagenfernverkehr,
Lagerung, Inkasso, Versicherung und Verzollungen
— erledigt schnell und kulant —
Autotransport-Unternehmen
Gebrüder Böhm
Litzmannstadt, Danziger-Straße 134 ☎ Ruf 171-14

Zimmer und Küche zu mieten gesucht, Danziger Str., Meisterhausstraße oder Straße der S. Armees. Angebote unter 749 an die L. Ztg. 18541

Möbliertes Zimmer im Stabizentrum gesucht. Angebote unter 758 an die L. Ztg. 18869

Vermietungen

Zimmer mit Zentralheizung sehr gut möbliert, jedoch ohne Bettwäsche, im Zentrum, auf der Adolf-Hitler-Straße, umständehalber sofort zu vergeben. Mitteilung an Klinkler, Ulrich-von-Hutten-Straße 202.

Größere Geschäftsanzeigen die eine gute typographische Gestaltung erfordern, werden möglichst frühzeitig am Vorzuge des Erscheinens erbeten. Bei Aufgabe bis 12 Uhr kann nachmittags noch ein Korrekturabzug geliefert werden.

MALERARBEITEN
Lilial
Zement
Ruf 102-10.

Welt-Globus 1941
108 cm Umfang. Eine Höchstleistung!
Nur ein Globus wie dieser gibt das Bild der Erde richtig wieder. Viele Fragen können nur am Globus gelöst werden. Hier die weltanschaulichen und weltpolitischen Zusammenhänge übersehen und die Lebendigkeit des Weltalls gewinnen will, der braucht diesen nur 4 Mk. monatlich, ohne neuen Globus. Er kostet (schon Gebrauchsanleitung, unmaßstabes Ortsverzeichnis, Kompaß und das 20 Seiten starke, reich illustrierte Werk „Erde und Welt“) werden tolllos mitgeliefert. (Gesamtpreis 36 RM. Erst-Ert. 20 RM.) Wenn Sie ihn noch heute bestellen, kann er Ihnen schon morgen gute Dienste erweisen. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, dabei kein Risiko. Verlagsbuchhandlung Dohle & Co. 77

Scherzartikel
Größerer Posten eingetroffen in der Papier- und Schreibwarenhandlung
Paul Raböse
Rudolf-Heß-Straße 9, Ruf 171-00

Man ist stolz darauf, auch bei der Truppe noch „Zeitungsbekker“ zu sein! Die wertvolle Gabe des regelmäßig durch Feldpost-Zustellung eintreffenden Heimatblattes erinnert immer wieder von neuem an den aufmerksamen Spender! Machen auch Sie Ihren Angehörigen bei der Truppe diese Freude — wir führen Ihren Auftrag täglich ohne Sonderkosten pünktlich aus!

Ich bitte um sofortige laufende Lieferung der „Litzmannstädter Zeitung“ als Feldpostabonnement zum monatlichen Bezugspreis von 2,50 RM. an:

Dienstgrad: _____
Vorname: _____
Name: _____
Feldpost-Nr.: _____
bzw. genaue Anschrift: _____
oder an einen alleinstehenden Soldaten nach Ihrer Wahl.
Das Bezugsgehalt werde ich monatlich bzw. vierteljährlich nach Rechnungsvorlage einfinden. Unterschrift des Bestellers: _____
Vorname: _____
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
Hausnummer: _____ Wohn-Nr.: _____
(Deutsch schreiben, nicht mit Tinte, sondern mit Bleistift.)

Neues Volks-Lexikon
56 000 Stichwörter, 200 Abbildungen, 42 lehrreiche Atlaskarten und 15 000 Ortsnamen eine Bestimmung! Das ist das Nachschlagewerk und Kartenwerk, das Sie schon lange suchen. Die drei ersten Bände kosten nur 2 RM. monatlich, ohne Einschlag (Gesamtpreis 15 RM. Erst-Ert. 10 RM. Jeder Band 5 RM.) Auf Wunsch 3 Tage zur Probe, dabei kein Risiko. Verlagsbuchhandlung Dohle & Co. 77

2 bis 3 Büroräume
auch geeignete Wohnräume in Verbindung mit Garage sofort zu mieten gesucht.
Arbeitsgemeinschaft Otto Wilk, Stein Dresden-Loschwitz

2 Wohnungen
2-3 Zimmer mit Bad und 4-5 Zimmer als Büro sofort gesucht im Stabizentrum, wenn möglich mit Zentralheizung. Angebote unter 763 an die L. Ztg. oder Telefon 146-62.

Mietgesuche

Lagerräume oder kleine Fabrik
mit ca. 1500 qm Nutzfläche und 300-500 qm Büro- und Verwaltungsräumen zu mieten oder pachten gesucht
Angebote an Fa. Schmidt, Fuchs & Co. Litzmannstadt, Buschlinie 45 Fernruf 187-26 und 210-16

Berufstätige Dame aus dem Altort sucht per sofort
gut möbliertes Zimmer
möglichst mit Zentralheizung und Warmwasser in gutem Hause zu mieten. Zuschriften unter 767 an die Litzmannstädter Zeitung

Suche per sofort oder später
2 gut möblierte Zimmer (Schlaf- und Wohnzimmer)
möglichst im Zentrum oder nicht allzu weit vom Zentrum der Stadt in gutem Hause als Dauermieter zu beziehen. Angebote unter 766 an die L. Ztg.

Suche 2 gut möblierte Zimmer
möglichst Zentralheizung in gutem Hause. Angebote an Regierungsrat Dr. Tüngler, Finanzamt Litzmannstadt-Mitte, Hermann-Göring-Straße 88.

Gut möbliertes Zimmer (Schreibtisch) in gutem Hause, Nähe Jethenstr., Adolf-Hitler-Straße, zu mieten gesucht. Angebote unter 751 an die L. Ztg. 18547

Vieh-Agentur
Waldemar Schlesiona Schlachtviehgrossmarkt
Beuthen O/S. Industriestrasse 1
Bestmöglichste Verwertung von Schlachtvieh aller Art
Verladeadresse Beuthen O/S. Viehhof

Ämliche Bekanntmachungen

Handelsregister
Amtsgericht Litzmannstadt, den 29. Januar 1941.
Veränderungen
S. R. N. 4 (Kutno). Alois Feidler, Kutno (Hermann-Göring-Straße 25). Dem Leo-Walbert Koczyl ist Procura erteilt.
Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.
S. R. N. 1 (Kutno). Gebr. Boris, Landmaschinen, Kutno. Emil Palm ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur Peter Boris und Emil Palm ermächtigt. Urban Boris ist von der Vertretung ausgeschlossen. Für An- und Verkauf von Grundbesitz ist die Mitwirkung sämtlicher Geschäftsinhaber erforderlich.

Beschluß
In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verstorbenen Schuhmacher Viktor Fulle, geboren am 28. März 1876 in Burzenin, Kreis Sieradz, zuletzt wohnhaft gewesen in Lohsch, hat das Amtsgericht in Litzmannstadt am 20. Januar 1941 beschloffen:
Der verstorlene Viktor Fulle wird für tot erklärt.
Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1914, 24 Uhr, festgestellt.
Die Kosten des Verfahrens — einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten — trägt der Verlassene.
Amtsgericht
Friedrichsstraße 21

Am Montag, dem 3. Februar d. J., verschied unerwartet nach kurzem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Jda Pauline Weikert geb. Baer

Die Beerdigung unserer lieben Toten findet Donnerstag, den 6. d. M., um 14 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.
Die Überführung findet Dienstag, 18 Uhr, statt.

Sigmannstadt, Rudolf-Heß-Straße 29

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Am 1. Februar verschied nach schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren unser lieber

Alfred Jost-Chwalborski

Die Beerdigung findet heute, den 4. Februar, um 16 Uhr von der Kapelle des alten katholischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.



Am 2. Februar 1941 entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden unser lieber und unvergeßlicher

Georg Snay

im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 5. d. M., um 14 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nach langem schweren Leiden verschied am 1. d. M. unser teurer emeritierter Arbeitskamerad und Freund, Herr

Georg Snay

im Alter von 80 Jahren.

Seine großen Herzensvorzüge, der rechtschaffene Charakter, die stete Hilfsbereitschaft und Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm unsere vollste Sympathie und Wertschätzung eingebracht.

Er ruhe in Frieden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. d. M., um 14 Uhr von der Begräbniskapelle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die Kollegen und Freunde

Am Sonnabend, dem 1. Februar, verschied im Alter von 79 Jahren unser langjähriger emeritierter Mitarbeiter, Herr

Georg Snay

welcher mehr als 50 Jahre lang in unseren Werken den Posten eines 1. Verkäufers und Reisenden bekleidete.

Der Verstorbene hinterläßt das Andenken eines gewissenhaften, rechtschaffenen Angestellten von hervorragenden Eigenschaften des Charakters und Geistes.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Februar, um 14 Uhr von der Begräbniskapelle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die Betriebsführung
der Vereinigten Textilwerke
A. Scheibler & L. Grohman AG.

Nach schwerem Leiden entschlief am Sonntag, dem 2. Februar 1941, mein herzensguter Gatte, unser Vater, Großvater

Otto Reimann

Stuhlmeister

im Alter von 70 Jahren.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 5. Februar, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 1. Februar 1941 unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin

Berta Scholz

geb. Grüning

nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Februar, um 16 Uhr vom August-Bier-Krankenhaus auf dem evangelischen Friedhofe in Dohly statt.

Die tiefbetrübte Nichte
Schwester und Schwager

Nach Überführung zur letzten Ruhestätte unseres unvergeßlichen Söhnchens

Gerd Hilmar Müller

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die warme Anteilnahme, die sie uns erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor A. Schmidt für die mitfühlenden Worte des Trostes sowie allen Kranz- und Blumenpendern.

Die tiefbetrübten Eltern

Verkäufe

Herrenpelz mit Fuchshottertragen sowie Silberfuchs zu verkaufen. Heerstraße 59, W. 45. 18568

Kleiderschrank, Wandschrank, Badewanne, Bioline, Mandoline zu verkaufen. Ulrich-von-Hutten-Str. 218, W. 7, 13-15. 18554

Größere Menge Seegras, Puschlappen zu verkaufen. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 21.

Dressierter Schäferhund, Stammbaum, umständehalber zu verkaufen. Bolmorg, König-Heinrich-Straße 37, W. 22.

Zu verkaufen: 2 Betten mit Matratzen, 1 Kleiderschrank und 2 Tische. Königsbacher Str. 43, Wildemann. 18558

2 Pelze, schwarze, elegante, für Herren und Damen, billig zu verkaufen. Sigmannstadt, Danziger Str. 154, W. 22, nachmittags von 14 bis 16 Uhr. 18583

Elegante (Originale russischer Mäler) zu verkaufen. Zu besichtigen in dieser Woche täglich von 13-16 Schlegelstraße 107, Wohnung 6.

Kaufgesuche

Schrott und Metall, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, laßt ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Havelländer Straße 22. Tel. 129-87.

Büromöbel

Warenregale, Stühle zu kaufen gesucht. Perzui 281-79

Schreibmaschine

gut erhalten zu kaufen gesucht Richter, Adolf-Hitler-Straße 275 Tel. 202-34.

Damenschäftstiefel, Größe 38 oder 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter 702 an die L. Ztg. 18581

Kaufe Möbel

Kompl. u. Einzelstücke sowie S. Schubert, Dohly-Beisel-Str. 29, Bernau 277-33.

Sepische

Sigmannstädter Altmaterialhandlung laßt ständig Altteilen, Lumpen, Papier, Auf Wunsch wird sofort abgeholt. W. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

BRILLANTRING oder loser Stein (auch größerer) von Privatmann gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote möglichst mit Preis- und Größenangabe unter 759 an die Litzm. Zeitung.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergesslichen

Gustav Hentschke

in so zahlreicher und herzlichster Weise zuzugingen, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pastor A. Löffler für seine tröstenden Worte, allen Blumen- und Kranzpendern, sowie allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die Hinterbliebenen.

Der Fernruf
Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

MNK
Für beiderlei Geschlecht -
Bekleidung kaufgerecht!
Marlin, Norenberg & Krause
DAS FACHHAUS FÜR BEKLEIDUNG
10951
ADOLF HITLER STRASSE 160

Berufskittel-Schürzen oder Art im Spezialgeschäft!
U. Schiller Litzmannstadt, Danziger Str. 68 **Ruf 164-11**

Bindfaden aus Papier u. Hanf sowie Aufzugs- und Polstergüte empfiehlt im Großverkauf
Adam Palinski Kauf
Kommisariischer Verwalter der Firma Vereinigte Handelsgesellschaft für Zute- und Feinerezeugung
Adolf-Hitler-Str. 78 **Ruf 125-24**

Brunnenbau und Kupferschmiede Karl Albrecht, Inh. Alfred Albrecht, Litzmannstadt, Schiffbauergasse 5 an der Hohensteiner Str. 144 **Ruf 238-46**

Joh. G. Bernhardt
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel und Zubehör
PHOTOKOPIERAPPARATE Spezial-Reparatur-Werkstatt
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a **Ruf 101-04**

Reichert & Co., Abolf-Hitler-Str. 175 **Ruf 238-32**
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstatt

Dachpappensfabrik Kommisariischer Verwalter
Adolf Neumann Verkaufsstelle Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 111 **Ruf 241-55**

Elektro-Anlagen Ing. Gustav Heing
Abolf-Hitler-Str. 261 **Ruf 226-43**

Emaillieschilder! Nachmännliche Beratung und schnellste Lieferung erhalten Sie
Meisterhausstr. 15 **Ruf 205-53**

Fern-Umzüge: **S. Jellin u. I. Rudomin A.G.**
Spinnlinie 78 **Ruf 220-07**

Selbst- und Steinholz-Sußboden für alle Wohn- und gewerblichen Räume. Fabrik-Spezial-Sußböden liefert
E. van Beek Litzmannstadt, Wollfstr. 106 **Ruf 137-89**

Wie Sonnenschein wirkt **GAMA REX** Bergilbte, graugewordene, befechtete Wäsche wird schneeweiß!
RIF genehmigt! Verkaufspreis 19 Rpf. **Gama-chemische Industrie G. m. b. H.** Litzmannstadt. **Ruf 233-33**

Kacheln u. Zubehörteile für Ofen J. Scheerschmidt u. Herde
Meisterhausstraße 224 **Ruf 141-24**

Malerarbeiten führen aus
D. Reigel & G. Elmer Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 108 **Ruf 138-41**

Möbeltransporte seit 1858
C. Hartwig a.G. Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 40 **Ruf 106-04**

Musikinstrumente und Bestandteile, Accordions, Trommeln, Blockflöten
Alfred Bessig Litzmannstadt, Dorf-Wessell-Str. 22 **Ruf 165-88**

Die gute Einkaufsquelle für Papier A. J. Ostrowski's Erben, Papier-Schreibwaren-Großhandlung
Alexander Hahn Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 55 **Ruf 215-40**
u. Schreibwarenhändler

Schädlingsbekämpfung Litzmannstadt, Kreisfelder Str. 4 **Ruf 278-36**
Roberto Altes, bestellbares und renommierteres Unternehmen dieser Art. Inhaber: Ab. Schudenberger, staatlich geprüfter Schädlingsbekämpfer u. Desinfektor

Schlüssel zu Geldkassettens, Kassetten, Schnapsschlössern, Vorriegelungen, Autos usw. liefert schnellstens
Karl Zinke Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 **Ruf 224-19**

Treibriemen aus Kamelhaar, in allen Breiten und Stärken liefert
Adam Palinski Abolf-Hitler-Str. 78 **Ruf 125-24**
K. Kern, der Firma Vereinigte Handelsges. f. Zute u. Veinenera

Sana-Dietet
Die glückliche Geburt eines Sonntagsgungen, unseres Stammhalters, zeigen an
Frieda Gottschalg geb. Wartemann
Hans Gottschalg NSRA-Obersturmführer
Litzmannstadt, am 2. Februar 1941.
Sermann-Göring-Str. 45 **z. B. im Befehlendem-Krankenhaus**

DAMEN - MÄNTEL für den Winter u. den Übergang
einige Pelze, Federn-Jäckchen für das Theater, Federmützen, Kapuzen in Wolle und Werkstoff bei
Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Firma GEORG GRASS
Inh. H. Remstedt AG. Grass
Tischlerei-, Zimmerer-Maschinen / Baumaschinen - Baubedarf
DEUTZ-MOTOREN
Lager- und Ausstellungsräume
Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 2, Ruf 170-58

Verdunkelungsrollos mit seitlicher Zugvorrichtung in Massenherstellung, jedes Quantum sofort lieferbar. Fordern Sie Preisliste. Wiederverkäufer gesucht.
E. Huhnholz, Rollobabrik
Hamburg 4, Thalstr. 7

Wir liefern:
Leimstreckmittel „Pudrus“ in gelb Eiche und weiss.
Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernruf 2127 - 2128

Rhein- und Moselweine
direkt vom Erzeugergebiet ab April 1941 lieferbar.
Georg Schweitzer, Karthäuser-Kellerei
Mainz a. Rhein, Lauterenstraße 2

Gips
Ruf 102-10.

Zuckerkrankel!
Wissen Sie schon, dass es ein biologisches Mittel gibt, welches es Ihnen ermöglicht, die so schwer empfundene und schwächende Diät zu mildern und allmählich die Zuckerausscheidung zu verringern? Das ist Diabetikum „Zefax“. Ein Naturprodukt. „Zefax“ erhöht die Verträglichkeit für kohlehydrathaltige Nahrung und erhält Ihren Körper bei Kräften.
„Zefax“ regt die für die Zuckerverbrennung so wichtigen Leberdrüsen an (Pankreas, Leber), befreit den Stoffwechsel und kräftigt die Nerven, die beim Zuckerkranken begreiflicherweise besonders darniederliegen.
„Zefax“ lindert gleichzeitig manche anderen quälenden Beschwerden, wie Hautjucken, Furunkel, Hautausschlag, sowie das lästige Durst- und Hungergefühl. Die Wirkung von „Zefax“ beruht auf seinem Gehalt an einem spezifischen antidiabetischen Faktor, an Vitamin B, Olsäure, Zellselen und Fermenten. Dabei ist „Zefax“ völlig unschädlich, wohlschmeckend und leicht bekömmlich. Die Erfolge des „Zefax“ werden Sie nun verlassen. Beginnen daher auch Sie noch heute mit!
Diabetikum „Zefax“
Glas mit 110 Tabletten RM 3.82
Hersteller: Remova-Laboratorium für Medizin, Berlin-Lichterfelde
Erhältlich in allen Apotheken

Das Bezugsgeld für Februar ist fällig!
Wir bitten, beim Vorlegen der Quittung den Betrag von RM. 2.50 an den Träger zu bezahlen.
Die Bilder-Serie „Deutschlands Wehrmacht“ kann aus technischen Gründen leider erst im nächsten Monat fortgesetzt werden.
Litzmannstädter Zeitung
Betriebsabteilung

Reparatur sämtlicher Büromaschinen
Dipl. Feinmechanikermeister
Adolf Lauferweiler
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 82
Fernruf 298-26

Wichtig für Bäckereien und Konditoreien
Die neue Sendung vom Fettarzneimittel „Fautan“ nächstwöchig zu erwarten und ab Lager wieder lieferbar. 1 Elmer mit 10 kg Inhalt RM. 16,50 ab Lager Posen
Felix Drowing, Handelsvertreter, Posen
Bismarckstraße 8/9, Fernruf 4813

Anzeigen beleben Ihr Geschäft, sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Wichtig für Kaufleute!
Ein gut sortiertes und reichhaltiges Lager in Galanterie- u. Kurzwaren finden Sie stets bei
Gebrüder Nadel
Galanterie- und Kurzwaren-Großhandlung
Kommis. Verwalter: Fritz Nowak
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 15

Bisher 19627 Besucher!

Des außerordentlichen Erfolges wegen verlängert

3. Woche Operette

Ein Wien-Film der Tobis mit
Willy Forst
Maria Holst
Paul Hörbiger
Siegfried Breuer
 u. a. m.

Spielleitung: **Willy Forst**
 Jugendliche nicht zugelassen!

Nur noch bis Donnerstag

im
 **RIALTO**
 Komm. Verwaltung

Der Losverkauf für die
5. Klasse
 IV. Deutsche Reichslotterie
 geht weiter.

Staatl. Lottereeinnahme **SIMA**
 Adolf-Hitler-Straße 149

Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer

Haus- und Grundbesitzerverein Vikarmannstadt e. B. Schlageterstr. 214
 Ruf 137-27

Einladung

Zu der am Dienstag, dem 4. Februar 1941, um 19.30 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, Adolf-Hitler-Straße 213, stattfindenden

Versammlung

laden wir hiermit unsere Mitglieder und alle diejenigen, die sich mit Fragen des Hausbesitzes befassen, ein.

Tagesordnung:

1. Die Kehrgebührentordnung für Schornsteine; Sprecher: Herr Stemmler, Obermeister der Schornsteinfegerinnung.
2. Fragen des Feuerversicherungsrechts; Sprecher: Herr Weiß, Gauerversicherungsrat.
3. Steuerfragen allgemein, insbesondere Einkommensteuer 1941; Sprecher: Der Geschäftsführer des Vereins.

Gerade die heutige Zeit macht dem Hausbesitzer große Schwierigkeiten, mit denen er allein nicht fertig wird. Jeder Tag bringt neue Probleme, die gelöst werden müssen. So z. B. die Entschuldigungsverträge, betr. die „Getto rundläufe“, Festsagung der neuen Mieten, Zahlungsfähigkeit des Hypothekenschuldners, Entschädigung wegen Beschlagnahme der Wohnungen durch Stellen des öffentlichen Dienstes usw.

In allen diesen Fällen erhält der deutsche Hausbesitzer sachmännlichen Rat und Betreuung durch unseren Verein.

Darum verüme niemand an der Versammlung teilzunehmen und Mitglied unseres Vereins zu werden.

Sprechstunden täglich von 10-13 und 16-18 Uhr.

Schütz, Vereinsleiter

Ryß, Geschäftsführer

Kabarett-Restaurant

CASANOVA

Täglich ab 20 Uhr

Telefunkenorchester
Gerd Gerald

am Mikrophon
Ronny Niepel

und das neue große

Februar-Programm

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels
 die Vikarmannstädter Zeitung

Theater zu Vikarmannstadt

Städtische Bühnen
 Heute, Dienstag, 4. 2.
 A 20.00 - E 22.45
 Abf.-Ring 5 - Ausverkauf
 Heimliche Braut
 Lustspiel von Leo Seng
 Mittwoch: 20 Uhr
 Karl III. und Anna von Österreich

Filmtheater „Mimosa“

Buchlinie 178
 Straßenbahnverbindung 5 u. 9. Beginn
 montags 8.30, 8.50 u. 7.30 Uhr
 sonntags außerdem 11.30 u. 1.30 Uhr
 Der Film läuft vom 27. 1. 1941



MÄDCHENRÄUBER
 Ein Pat und Patachon-Film
 Auf Verlangen des Publikums
 auf 3 Tage verlängert



Der „volkstümlich wertvolle“ Wien-Film der Terra

Paul Hörbiger

in der bisher schönsten Rolle seines Lebens als Mit-Wiener Volksfänger, genannt der „Liebe Augustin“, dessen Name noch heute in aller Welt lebendig ist

Ferner wirken mit:
Silke Weizner
 Maria Andergast · Mich. Bohnen
 Rud. Prad · Rich. Romanowsky
 Anton Pointner

Spielleitung: **E. W. Emo**

Dieser Film findet den Weg zum Herzen aller. Unwüßig, lebensfroh, lustig und ernst: ein echtes Volksstück.

Jugendliche nicht zugelassen!
 Im Vorprogramm
Ein Tag in Schönbrunn
 Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
 Mit Beginn kein Einlaß mehr
 Telephonische Kartenbestellungen können nicht entgegengenommen werden.
 Täglich: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

 **CASINO**
 Komm. Verwaltung

Anordnungen über das Verhalten der Fahrgäste bei Benutzung der Bahnanlagen und Fahrzeuge

1. Die Fahrgäste haben sich bei Benutzung der Bahnanlagen und der Fahrzeuge so zu verhalten, wie es die Sicherheit und Ordnung des Bahnbetriebes und die Rücksicht auf andere gebieten.
2. Den allgemeinen Anordnungen der Bahnaufsichtsbehörden und den von ihnen genehmigten Anordnungen des Unternehmers ist Folge zu leisten. Das gleiche gilt für die von den Bahnbetriebsstellen zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung des Betriebes ergehenden Anordnungen. Wer diesen Anweisungen nicht nachkommt, hat die Bahnanlagen oder das Fahrzeug zu verlassen.
3. Mit dem Fahrer dürfen während der Fahrt keine Unterhaltungen geführt werden.
4. Die Außenläufe oder Plattformverchlüsse der Fahrzeuge dürfen während der Fahrt nicht eigenmächtig geöffnet werden.
5. Die Trittbreiter in Bewegung befindlicher Fahrzeuge dürfen nicht betreten werden.
6. Fahrgäste dürfen ein Fahrzeug, das als „besetzt“ bezeichnet ist, nicht besteigen.
7. Die Fahrgäste dürfen nur auf der hierzu bestimmten Wagenseite ein- oder aussteigen. Beim Aussteigen müssen sich die Fahrgäste mit der linken Hand am linken Griff festhalten und den Wagen in der Fahrtrichtung verlassen.
 Auf Sitzplätzen hat sich jeder Fahrgast während der Fahrt einen festen Halt zu verschaffen.
8. In Personenzugfahrzeugen darf der freie Durchgang und der Zugang zu den Sicherheitseinrichtungen nicht durch Gepäckstücke oder andere Gegenstände beeinträchtigt werden.
 Auf der hinteren Plattform muß der als „Schaffnerplatz“ gekennzeichnete Platz zur Erleichterung des Ein- und Ausstiegs sowie zur besseren Beobachtung der Türöffnung freigehalten werden.
9. Sitzplätze sind auf Ersuchen der Fahrbediensteten für ältere oder gebrechliche Personen und für Fahrgäste mit kleinen Kindern freizugeben. Stehen und Anien auf Sitzplätzen ist nicht gestattet.
10. Bahnleistungen und Fahrzeuge dürfen nicht verunreinigt, beschädigt oder undesugt beschädigt werden. Das Betreten des eigenen oder besonderen Bahnkörpers außerhalb der Abgänge ist untersagt.
11. Fahrgäste mit brennenden Pfeifen, Zigarren oder Zigaretten dürfen sich nur in den Wagen oder Wagenteilen aufhalten, die für Raucher freigegeben sind.
12. Von der Beförderung sind ausgeschlossen:
 a) Betrunkene und Personen mit ekelerregenden oder ansteckenden Krankheiten,
 b) explosionsfähige, leicht entzündliche, ätzende oder überhitzende Stoffe, Schußwaffen, Schusswaffen dürfen nur von Personen mitgeführt werden, die amtlich zur Föhrung einer Schusswaffe befugt sind. Tiere und Sachen dürfen nur befördert werden, soweit Platz vorhanden und wenn sie die Mitföhrenden oder die Sicherheit und Ordnung des Betriebes nicht geföhren.
13. Größere Hunde werden nur auf vorderen Plattformen befördert. Kleinere und Föhrenhunde der Blinden können auch in das Wagennere mitgenommen werden, dürfen jedoch nicht die Sitzbänke betreten. Hunde müssen so gehalten werden, daß eine Geföhhrung der Fahrgäste ausgeschlossen ist. Der Begleiter bzw. der Beföhrer haftet für jeden Schaden, den der Hund verursacht.
14. Im übrigen gelten die Bestimmungen des § 36 der Straßenverkehrsordnung, der lautet:
 1) Personen, die öffentliche Verkehrsmittel benutzen wollen, haben diese auf den Gehwegen oder einer Haltestelleninsel oder, soweit Gehwege und Haltestelleninsel nicht vorhanden, am äußersten Rande der Fahrbahn zu erwarten.
 2) Die Fahrgäste dürfen die öffentlichen Verkehrsmittel nur an den dazu bestimmten Haltestellen betreten und verlassen. Das Auf- und Abpringen während der Fahrt und das Hinauslehnen ist verboten.
 3) Es ist untersagt, aus öffentlichen Verkehrsmitteln Gegenstände zu werfen oder herausragen zu lassen.
15. Fundstücke sind gemäß § 978 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Bediensteten auf den Fahrzeugen abzugeben. Sofortige Rückgabe an den Verlierer ist zulässig, wenn über dessen Empfangsberechtigung kein Zweifel besteht.
16. Diese Anordnungen sind auf Grund des § 43 (2) der Verordnung über den Bau und Betrieb der Straßenbahn vom 13. November 1937 erlassen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Sie gelten ab 1. Februar 1941. Zuwiderhandlungen werden nach § 41 des Personenbeförderungsgesetzes oder nach § 49 der Straßenverkehrsordnung mit Geldstrafe bis RM 150,- oder Haft bestraft.

Die Direktionen
 der Vikarmannstädter Elektrischen Straßenbahn und
 der Vikarmannstädter Schmalspurigen Elektrischen Zufuhrbahn

Spielplan der Vikarmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw.		Rialto	Palast
Paul Hörbiger in dem Wien-Film der Terra Der liebe Augustin Maria Andergast, Silke Weizner, Michael Bohnen		Des großen Erfolges wegen 3. Wochel Operette Nur noch bis Donnerstag	Die unruhigen Mädchen mit Hans Moser, Käthe v. Nagy, Theo Lingner, Lucie Englisch
Deli Buchlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorst. G. Casino, Rialto, Corso 15.30, 18.00, 20.30	Gloria Rudendorffstr. 74/76
Feinde*	Der ewige Jude	Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30	Zwischen Himmel und Erde
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstraße 204	In allen anderen Theatern	Mimosa Buchlinie 178
Der schwarze Korsar	Meine Tochter lebt in Wien	15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Mädchenräuber mit Pat und Patachon
		Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.	

Pianos-Gelegenheitskäufel
 Blüthner, Schöber, Wehnermayer u. a. sehr gut erhalten preiswert zu verkaufen
B. Sommerfeld G. m. b. H.
 Vikarmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Filmtheater **PALLADIUM** Böhmische Linie 16
 Dienstag, 4. u. Mittwoch, 5. Februar
 Jugendvorführung
Sichlein, dein dich Esel, streck dich Knüppel aus dem Saß
 Nur eine Vorstellung; Beginn um 13.30
 Die Kasse ist ab 12.30 geöffnet.
 Preise: für Kinder RM 0.20 u. 0.40
 für Erwachsene RM 0.30, 0.50
 Straßenbahn: Nr. 3, 5, 7, 8, 11
 Der Saal ist gut geheizt.

Filmtheater **„ROMA“** Heerstraße 84
 Dienstag, 4. u. Mittwoch, 5. Februar
 Jugendvorführung
Sichlein, dein dich Esel, streck dich Knüppel aus dem Saß
 Zwei Vorstellungen.
 Beginn um 13 und 15 Uhr.
 Preise: für Kinder RM 0.20 u. 0.40
 für Erwachsene RM 0.30, 0.50
 Straßenbahn: Nr. 3, 5, 9
 Der Saal ist gut geheizt.

SCHROTT METALLE
 jede Art u. Menge
 kauft ständig
 Vikarmannstadt,
 Schrott- und Metall-Handel
 Buchlinie 59
 Ruf 127-05

Die besten Heltter beim Einkauf
 sind die Anzeigen in der Vikarmannstädter Zeitung.
 Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist

Unterricht
 Tüchtige Nachhilfe für Mathematik (5. Klasse) sofort gewünscht. Angebote unter 760 an die Z. 3tg. 18579
 Akkordeon-Unterricht von Lehrer gesucht. Angebote unter 761 an die Z. 3tg. 18580

Echte Orientteppiche
 in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
 Zethovenstraße 1 — Fernruf 172-28